A 236

Heerwegener Stadtblatt

Bezugspreis monatlich 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande oder durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen Inh. Paul & Walter Bruckisch Heerwegen, Lübenerstraße 8 Schließfach 2.

Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum mm 5 Pf. — Textmillimeter (90 mm breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste. Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitl Größe oder 2 (unveränd. wiederh. Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bew. Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 90 | Freitag, den 8. November 1940 | 58. Jahrgang

Nachhaltige Erfolge unserer Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe griff Donnerstag feindliche Geleitzüge erfolgreich an. Ein 6000 BRT.-Dampfer wurde durch 2 Bomben so beschädigt, daß er zurückbleiben mußte, ein Frachter von 5000 BRT. blieb mit Schlagseite gestoppt liegen. Stukaverbände trafen einen feindl. Kreuzer und 2 Handelsdampfer von 10 000 und 5 000 BRT. schwer und versenkten einen 5 000 BRT. großen Dampfer durch Volltreffer.

200 Hitler-Jungen in Bukarest

Mittwoch mittag traf in Bukarest eine Gruppe von 200 Hitler-Jungen ein, die unter Führung des Gebietsführers Blomquist und Huisgen steht.

Die Gruppe wurde bereits an der Grenze von dem Präsidenten der rumänischen Studentenverbände „Trifa" empfangen und bis Bukarest begleitet. Am Bukarester Hauptbahnhof war eine größere Legionärabordnung aufmarschiert, die unter Führung der legionären Kommandanten, der Unterstaatssekretäre Jasinschi, Cosmivici und Mitronovici, stand. Mittwoch abend traf noch eine Abordnung der faschistischen Jugend ein.

Beide Abordnungen begeben sich nach Jassy, um an den großen Feierlichkeiten des 8. November teilzunehmen, der der Gründungstag der legionären Bewegung und gleichzeitig der Namenstag des Königs ist.

Der Würgegriff

Der Wehrmachtbericht vom 6. November, der die Bilanz des Blockadekrieges gegen England seit Kriegsbeginn zieht, kennzeichnet die Situation, in der sich die britische Insel befindet. Kriegsmarine und Luftwaffe gehen den Gegner gemeinsam an und verschärfen täglich den Würgegriff an der Kehle des britischen Kriegsverbrechertums.

Als die Briten den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brachen, da glaubten sie, mit den Methoden des Weltkrieges Deutschland außer Kampf setzen zu können. Der Blockadekrieg sollte wiederum Massenopfer unter Frauen und Kindern fordern und das deutsche Volk aushungern und damit der deutschen Wehrmacht die Rückendeckung nehmen. Es ist anders gekommen, als es sich die Kriegsverbrecher an der Themse zurechtgelegt hatten. Die deutschen Waffen haben die englische Rechnung zunichte gemacht. Dank den beispiellosen Erfolgen unserer deutschen Streitkräfte zu Lande, in der Luft und zur See sind Englands Pläne überall durchkreuzt worden, und heute ist dasselbe England, das die Hungerblockade gegen das nationalsozialistische Deutschland eröffnen wollte, eine blockierte Insel, zu der es nur noch enge Durchfahrten gibt. In beispielloser Zusammenarbeit von Luftwaffe und Kriegsmarine ist ein fester Sperrgürtel um England gelegt worden.

Die mehr als 7,1 Millionen BRT. versenkten feindlichen Schiffsraums dürfen nicht losgelöst von dem anderen Kriegsgeschehen betrachtet werden. Während unsere Luftwaffe die Geleitzüge vor Englands Küsten zersprengt und furchtbare Ernte hält unter den Handelsschiffen, die die Todesfahrt nach England wagen, während die deutschen U-Boote auf hoher See und vor den englischen Häfen lauern und deutsche U-Bootkommandanten eine verteufelt gute Treffsicherheit beweisen, zertrümmert die deutsche Luftflotte Englands Häfen, Englands Industrien, Englands Versorgungszentren und Englands Städte. Von allen Seiten geht ein furchtbares Trommelfeuer auf die britische Insel nieder.

Mögen unsere Gedanken beim Lesen des Wehrmachtberichtes vom 6. November zurückgehen bis in das Jahr 1917, als damals am 1. Februar endlich und leider viel zu spät der uneingeschränkte Unterseeboothandelskrieg erklärt wurde, so würde doch ein Vergleich der heutigen Versenkungsziffern mit denen von 1917 hinken. Dennoch ist es gut, sich die Zahlen von damals ins Gedächtnis zurückzurufen, weil ein namhafter englischer Politiker nach dem Waffenstillstand zugeben mußte, daß England unter den Folgen des uneingeschränkten Unterseebootkrieges kurz vor dem Zusammenbrechen war. Vom Februar bis Dezember 1917 wurden durch U-Boote 5 141 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt. Insgesamt wurden von 1914 bis 1918 18,7 Millionen Tonnen versenkt, davon 10,7 Mill. BRT. britischen Schiffsraums.

Es ist durchaus nicht nebensächlich, wenn der Wehrmachtbericht darauf hinweist, daß die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn wesentlich höher sind, weil nämlich die schwerbeschädigten Schiffe in die Verlustziffer mit einbezogen werden müssen. Die Luftwaffe allein hat mehr als drei Millionen BRT. Handelsschiffsraum seit Beginn des Krieges schwer getroffen, und die Annahme ist durchaus berechtigt, daß viele dieser Schiffe bei der bekannten vernichtenden Wirkung deutscher Bomben nicht mehr den Heimathafen erreicht haben bzw. nicht wiederhergestellt werden können. Wir dürften also heute nicht weit von der 10-Millionen-Grenze entfernt sein. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die britische Handelsflotte gegenüber dem Weltkriege aber erheblich geringer ist. Die überragende Stellung im Weltschiffbau, die England im Weltkriege innehatte, ist seitdem unwiderbringlich verlorengegangen. In der Wirtschaftskrise von 1929 bis 1933 sank die Zahl der auf englischen Werften vom Stapel gelaufenen Tonnage auf einen Tiefstand, wie er seit 1888 nicht mehr erreicht worden war. Zahlreiche Werften wurden stillgelegt oder abgebrochen. Von 1936 an trat zwar eine Erholung ein, aber Anfang 1939 erfolgte infolge der hohen Schiffbaupreise und der fallenden Frachtraten erneut ein Rückschlag, so daß Ende März 1939 nur Schiffe mit insgesamt 597 000 BRT. im Bau waren gegenüber einer Baukapazität von 4 Millionen BRT. im Jahre 1920.

Bei Kriegsbeginn stand England für seine Versorgung allerhöchstens der gleiche Schiffsraum zur Verfügung wie 1914, vermutlich sogar weniger. Das bedeutet aber keineswegs, daß die Lage die gleiche war wie 1914, denn im Jahre 1913 erreichte Englands Einfuhr mengenmäßig nur einen Umfang von 56 Millionen BRT., 1937 dagegen führte England insgesamt nicht weniger als 75 Millionen BRT. ein. Für diese um ein Drittel größere Einfuhrmenge stand ihm aber allerhöchstens derselbe Schiffsraum zur Verfügung wie 1914. Dazu kommt weiter, daß die Anforderungen des heutigen Krieges an die Einfuhr von Rohstoffen wesentlich höhere sind als 1914, und schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Anbaufläche der englischen Landwirtschaft seit 1914 heute nur noch 9 Millionen Acres (1 Acre gleich 40,47 Ar) gegenüber 11 Millionen Acres früher beträgt.

Tag u. Nacht dtsche. Vergeltungsangriffe

DNB. Berlin, 7. November 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten die Vergeltungsangriffe auf London bei Tage und besonders bei Nacht mit starken Kräften fort und belegten auch sonstige kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben. In den Dockanlagen und Lagerhäusern von Southampton und an anderen Stellen Südenglands brachen Brände aus. Erfolgreiche Nachtangriffe richteten sich ferner auf Coventry, Birmingham und Liverpool, Hallen und Unterkünfte der Flugplätze von Great Driffield, Leeming und Rum wurden in Brand gesetzt, Flakbatterien durch MG.-Feuer zum Schweigen gebracht. An der Kanalküste schossen Jagdflieger wiederum 9 britische Jäger ab.

Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften den Hafen von Dover sowie einige feindl. Schiffe südostwärts davon. Eines dieser Schiffe wurde schwer getroffen, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Im Atlantik, 500 Km. westlich von Irland, **griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Geleitzug an und trafen 3 Frachter von je 6000 BRT so schwer,** daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß.

Südlich der Orkneys wurde ein Handelsschiff von 8000 BRT mittschiffs getroffen und versenkt, ein zweites schwer beschädigt. Ein weiterer Frachter wurde an der britischen Ostküste mit Bomben belegt.

Beim Angriff auf den Hafen Kinloch-Castle an der Westküste Schottlands erhielt ein großes Handelsschiff zwei Treffer. Lagerhäuser wurden in Brand gesetzt. Auch gestern wurden britische Häfen vermint.

Nächtliche Bombenwürfe des Feindes trafen im Reichsgebiet in der Mehrzahl freies Gelände und verursachten Flurschaden. Nur in 2 Fällen griffen feindliche Flugzeuge Industrieanlagen an. Sie beschädigten dabei unerheblich ein Kesselhaus und eine Laderampe. Bei weiteren Angriffen auf Wohnviertel sind mehrere Tote und Verletzte zu beklagen. In Westdeutschland erfolgte ein Angriff auf ein mit dem Roten Kreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 8 Flugzeuge. Drei eigene werden vermißt.

DNB. Berlin, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten am 5. 11. und in der Nacht zum 6. 11. ihre Vergeltungsflüge gegen London fort und verursachten an vielen Stellen neue Brände und Explosionen. Zahlreiche Luftangriffe richteten sich außerdem auf Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland, wobei vor allem in Great Yarmouth heftige Explosionen zu beobachten waren. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen allein vor Portland neun feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei nächtlichen Angriffen auf schottische Hafen- und Industrieanlagen konnten in Dundee besonders starke Brände festgestellt werden.

Am Pentland-Firth erhielten zwei feindliche Vorpostenboote so schwere Treffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen bei Nacht in Holland und in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Orten Bomben. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, eine Industrieanlage zu treffen und dabei in einer Spinnerei ein Nebengebäude in Brand zu setzen. Das Feuer konnte jedoch in Kürze gelöscht werden. Die übrigen Bomben fielen entweder auf freies Feld oder in Wohnviertel, wo einige Häuser beschädigt, zwei Zivilisten getötet und mehrere verletzt wurden.

Die gestrigen Verluste des Feindes betrugen 23 Flugzeuge, davon 21 im Luftkampf, eins durch Flakartillerie und eins durch Marineartillerie. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Beim Verminen britischer Häfen zeichnete sich das Kampfgeschwader „General Wever" in ununterbrochenem Nachteinsatz auch unter ungünstigsten Wetterverhältnissen besonders aus.

Die Kriegsmarine führte in den beiden vergangenen Monaten den Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg. Auch die Luftwaffe griff neben der Durchführung ihrer Hauptaufgabe, dem Einsatz gegen die britische Insel, in den letzten beiden Monaten eine große Zahl von Schiffen und Geleitzügen an.

Es wurden an feindlichem oder dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum in den Monaten September und Oktober versenkt:

1 308 600 BRT., davon durch Unterseeboote allein 946 000 BRT.

Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt

7 162 200 BRT.

feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden.

Hieran sind beteiligt:

Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine mit 1 810 000 BRT.

Unterseeboote mit 3 714 000 BRT.

Verbände der Luftwaffe mit 1 638 200 BRT.

Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen, sowie die Verluste der feindlichen und für England nutzbaren neutralen Handelsschiffahrt infolge von Minenunternehmungen der Kriegsmarine oder der Luftwaffe und infolge Beschießung durch Küstenbatterien.

Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn liegen demnach noch wesentlich höher, zumal die schwerbeschädigten Schiffe — die Luftwaffe allein hat seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit mehr als 3 Millionen BRT. zum großen Teil schwer getroffen — nicht in vorstehenden Zahlen enthalten sind. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Teil dieser beschädigten Schiffe ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht hat oder nicht mehr wiederhergestellt werden konnte.

Der Sieg der Achsenmächte gewiß!

Marschall de Bono über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Italiens

Unter der Ueberschrift „Unser Krieg" veröffentlicht das italienische Blatt „Giornale d'Italia" einen Aufsatz von Marschall de Bono. Der Quadrumvir der faschistischen Revolution erklärt darin, im abessinischen Krieg habe das italienische Volk einen ersten Beweis seiner Einsatzbereitschaft gegeben und gegen 52 Nationen den Sieg errungen. Heute stehe ganz Italien geschlossen im Kriege mit allen seinen Kräften, mit seinem ganzen Glauben und mit dem unbedingten Willen des Duce zum Sieg. Es stehe in diesem Kriege Seite an Seite mit dem verbündeten Deutschland, das in Adolf Hitler den Mann gefunden hat, der das Recht zum Zusammenschluß aller Deutschen zu vertreten wußte und, als er merkte, daß man allen seinen Friedensabsichten zum Trotz diese naturgewollte Entwicklung aufhalten wollte, sich mit der Waffe den Weg in die Zukunft bahnte. „An diesem Krieg nehmen heute alle teil in unbedingter Ergebenheit und Treue zu ihren beiden Führern, denn alle wissen, daß der Sieg sicher ist und allen Völkern Frieden und Wohlstand bringen wird."

33 neue Mordopfer gefunden

Das wachsende Blutkonto Englands in Polen.

Der unausgesetzten Suchaktion der „Posener Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher" ist es in Zusammenarbeit mit den verschleppt gewesenen Volksgenossen gelungen, weitere 33 Mordopfer des Verschlepptenzuges von Siedlce nach Brest-Litowsk zu bergen.

Bei den jetzt aufgefundenen 33 Toten handelt es sich um solche Volks- und Reichsdeutsche, die schon vor Ausbruch des Krieges im ehemaligen Polen verhaftet und zunächst im Gefängnis von Sieradsch festgehalten worden waren.

Gedanken zum 9. November

Die ersten Sechzehn

„Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gelöbnis vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten Sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verl... Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja, Jahrtausenden, zahllose Millionen gefallen. Millionen anderer haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen."

Adolf Hitler am 8. November 1939.

Alfarth, Felix, Kaufmann, geb. 5. Juli 1901 / Bauriedl, Andreas, Hutmacher, geb. 4. Mai 1879 / Casella, Theodor, Bankbeamter, geb. 8. August 1900 / Ehrlich, Wilhelm, Bankbeamter, geb. 19. August 1894 / Faust, Martin, Bankbeamter, geb. 27. Januar 1901 / Hechenberger, Ant., Schlosser, geb. 28. September 1902 / Körner, Oskar, Kaufmann, geb. 4. Januar 1875 / Kuhn, Karl, Oberkellner, geb. 26. Juli 1897 / Laforce, Kar... ...ing., geb. 28. Oktober 1904 / Neubauer, K... ...ner, geb. 27. März 1899 / Pape, Claus von, ...nn, geb. 16. August 1904 / Pfordten, Theodor ... der, Rat am Obersten Landesgericht, geb. 14. Mai 18.. / Rickmers, Johann, Rittmeister a. D., geb. 7. Mai 1881 / Scheubner-Richter, Max Erwin von, Dr.-Ingenieur, geb. 9 Januar 1884 / Stransky, Lorenz, Ritter von, Ingenieur, geb. 14. März 1899 / Wolf, Wilhelm, Kaufmann, geb. 19. Oktober 1898.

Die Idee des Opfers

Gedanken zum 9. November.

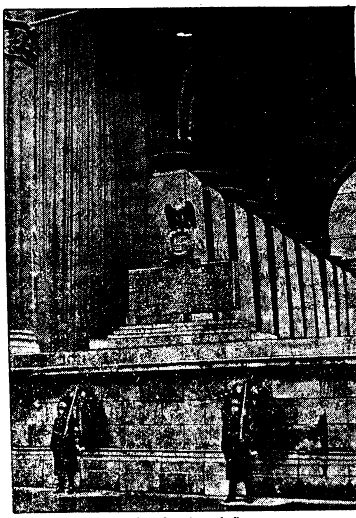
Der November legt seine nebelfeuchte Hand auf die Erde, und die Gedanken der Menschen sind dem Tode näher als sonst, der auch in diesem Jahre wieder nach den Herzen der Tapfersten greift. Erschauernd vor der Größe des Opfers fragt die Seele leise: Warum?, als wolle sie irgendwelche Zweifel wegwischen, die aus geheimen Tiefen nach uns tasten. Namen werden wach, die erfüllt sind von dem Blut der Besten: Wytschaete und Dixmuiden, Bixschoote und Paschendaele, Hollebeke und Langemarck. Wie die Orgel des Weltgerichts dröhnt urgewaltig das Stahlgewitter des Weltkrieges dazwischen, und aus den schlammerfüllten Gräben Flanderns recken sich Tausende von jungen Menschenleibern und treten an zum Sturm, der in Tod und Verwesung erstarren sollte. Stärker aber als das Gebrüll der Schlacht, stärker als der grauenvolle Tod in Flandern ist auf einmal ein Lied, gesungen von den Stürmenden und Sterbenden: „Deutschland, Deutschland über alles ..."

Und mochten die Fronten erstarren, das Lied von Langemarck es blieb lebendig, heiligstes Vermächtnis aller, die das Opfer zur Idee erhoben. Alles was später kam, konnte dieses heldische Geschehen nicht mehr auslöschen, und in dem Opfer von Langemarck lag bereits der Keim der Wiedergeburt, der todüberwindenden Auferstehung. Durch alle Not des Weltbrandes, durch alle Schmach verratenen Kämpfertums trug das Frontgeschlecht den Geist von Langemarck in eine neue Zukunft und rief eine neue Jugend unter der Führung des unbekannten Soldaten des Weltkrieges zum Kampf um das ewige Deutschland!

Und wieder kam nach langen, bangen Jahren der Not ein Novembertag. Ein neues Deutschland trat seinen Marsch in die Zukunft an. Schulter an Schulter: Arbeiter und Student, Bauer und Kaufmann, Menschen deutschen Blutes mit einem heiligen Glauben im Herzen. Sie trugen ihren Glauben durch die Straßen Münchens, um das Volk wachzurütteln im Geiste derer von Langemarck. Wieder hielt der Tod jähe Ernte. Sechzehn Nationalsozialisten besiegelten ihren Glauben mit ihrem Blute und wurden heiliges Saatgut einer neuen Zukunft. Die Idee des Opfers triumphierte über den Tod, und die Gefallenen der Bewegung standen auf als die Ewige Wache unseres Volkes. Aus ihrem Geiste erwuchs ein neues Deutschland, bereit, das Erbe derer von Langemarck zu vollstrecken. Die Blutfahne des 9. November 1923 wurde zum Symbol des wiedererstandenen Reiches und die Bereitschaft des einzelnen zum Opfer für das Ganze zum Quell unserer unüberwindlichen Kraft.

Noch aber galt es, den Sieg durch die letzte Bewährung zu sichern! Fundundzwanzig Jahre nach dem Tag von Langemarck trat das junge Deutschland Schulter an Schulter mit dem Frontgeschlecht von damals zum letzten Waffengang um Deutschlands Freiheit an. Wieder brauste der Sturm deutscher Heere über die blutgetränkte Erde Flanderns, über die Gräber derer von Langemarck. Wytschaete und Dixmuiden, Bixschoote und Paschendaele, Hollebeke und Langemarck sahen den glorreichsten Sieg der Weltgeschichte. Wohl noch niemals hat die Geschichte mit gleich symbolischer Gewalt die Idee des Opfers durch den Sieg gekrönt. In tiefster Erschütterung, deren ein Herz fähig ist, sind wir Zeugen dieses wundersamen Wandels der Geschicke geworden. Wer vermöchte die Worte zu finden, um nur ahnend die Gefühle anzudeuten, die die Soldaten von 1940 beseelt haben, als sie, geschmückt mit dem jungen Lorbeer des Sieges, an den Heldengräbern derer von Langemarck gestanden haben? Leuchtend steht für alle Ewigkeit in den Himmel Flanderns das Bekenntnis geschrieben: „Und ihr habt doch gesiegt!" Der Frontsoldat von einst, die stürmende Jugend von Langemarck, die Gefallenen der Bewegung von 1923 und der Soldat des nationalsozialistischen Deutschlands sind durch das gleiche Opfer in die ewige Kameradschaft eingegangen. Ihr Opfer ist für uns unvergängliches Beispiel und ewige Mahnung. Sie tragen die heilige Krone der letzten Bewährung, sind geweiht durch ihr unsterbliches Opfer.

Wir aber stehen mit dankbarem und heißem Herzen an ihren Gräbern und wollen nicht klagen, sondern handeln. So wie wir ihnen ewige Mahnmale bauen und ihre Gräber schmücken, so soll ihnen in unseren Herzen das schönste Denkmal aufgerichtet werden, das je die Treue zu errichten vermag. Hütet das Erbe ihres unsterblichen Opfers und tragt die Idee des Opfers in die deutsche Ewigkeit! J. B.



Die Feldherrnhalle.

Am 9. November vor 17 Jahren peitschten an der Feldherrnhalle in München die Schüsse in die Reihen der Marschierer, die sich gegen Versklavung erhoben. 16 Kämpfer gaben ih... ...ben hin und eroberten mit ihrem Opfer ...e Freiheit der Nation.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Auszeichnung für schneidigen Einsatz

DNB. Berlin, 6. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Major Hahn, Kommandeur einer Kampfgruppe, Major Petersen, Kommandeur einer Kampfgruppe, Major Kleß, Kommandeur einer Kampfgruppe, Hauptmann Storp, Kommandeur einer Kampfgruppe, Oberleutnant Peltz, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Schlachtfelderfahrt der HJ.-Führer

Grundlage für die wehrgeistige Erziehung der Jugend.

Das Oberkommando des Heeres, das im Dienste wehrgeistiger Erziehungsarbeit für Lehrer, Wissenschaftler und für Angehörige der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalten Reisen zu den Schlachtfeldern des Westens durchgeführt hat, veranstaltet jetzt die gleiche eindrucksvolle Fahrt für HJ.-Führer. Es sind HJ.-Führer aus allen Gauen des Reiches ausgewählt, denen — zu eigenem Waffeneinsatz noch zu jung — Gelegenheit gegeben wird, die Kampfstätten kennenzulernen, wo deutsches Soldatentum deutsches Schicksal formte. Das persönliche Erleben und die Erkenntnisse dieser Reise sollen sie weitergeben an die Jugend, die sie führen, als Grundlage wehrgeistiger Erziehung im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung. Sie werden dabei auch die Stätten kennenlernen, an denen ihre älteren Kameraden gekämpft haben.

Diesen Gedanken unterstrich der Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres, Generalmajor Frießner, der im Auftrag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Teilnehmer zu Beginn der Fahrt begrüßte. Der General betonte, daß die Jugend mit dem Gefühl der Ehrfurcht vor den Kämpfern stehen müsse, die den Weg zur deutschen Zukunft gebahnt haben. Das Gräberfeld des Weltkrieges von Douaumont aber mahne die Jugend, zu bedenken, daß ihre Väter es waren, die mit ihrem Blutopfer vorbereitet haben, was unter dem Zeichen des ...kenkreuzes in diesem Kriege seine Erfüllung fand. Im S... ...lsaal von Versailles und auf dem Waldrundplatz von Com... ...e sollten sie die Erinnerung festigen an das, was einst ...serem Volk schmachvoll angetan wurde. Den Höhepunkt der ...eise wird ein Besuch der Kampfstätte von Langemarck bilden, die die Jugend zu Dank und Dienst im Geist ewigen deu...chen Soldatentums, in unvergeßlichem Langemarck-Geist v...lichtet.

Deutsche U-Bootwaffe mächtiger denn je

Die Welt bewundert die g... ...n deutschen Erfolge.

Die gewaltigen Erfolge der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die sich aus den offiziellen Zahlen des Wehrmachtberichts vom 6. November ergeben, haben in der ganzen Welt stärksten Eindruck gemacht und offene Bewunderung erregt.

Die deutsche U-Boot-Waffe ist zahlreicher, moderner und mächtiger denn je und liegt in allen von englischen Schiffen befahrenen Meeren auf der Lauer, so sagt u. a. voll Bewunderung die italienische Presse. Sie stellt weiter fest, daß der Herbst den Rhythmus der Versenkungen nicht verlangsamt habe. Im September und Oktober sei mit 1 300 000 Tonnen eine Ziffer erreicht, die weit größer sei als die Zahl der von den Engländern Griechenland, Holland und Belgien geraubten Tonnage. Die britische Flagge verschwinde mehr und mehr von den Meeren, und das stelle tatsächlich Englands Ende dar.

Ein Güterzug von 5666 Kilometer Länge.

Ein Berliner Blatt hat ausgerechnet, daß die versenkten Schiffe mit einem Tonnengehalt von 7 Mill. BRT. Waren von mindestens 8,5 Millionen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilo an Bord geführt haben mögen. Damit seien 566 666 Waggons zu je 15 Tonnen den Briten für ihre Versorgung und ihre Rüstung verlorengegangen. Das ist ein Güterzug von 5666 Kilometer Länge. Angenommen, es handelt sich bei den versenkten Schiffen um Butterschiffe, dann würde die versenkte Menge von über 8,5 Millionen Tonnen ausreichen, um vierundvierzig Jahre lang jedem Berliner, ob Mann, Frau oder Kleinkind, an jedem Tage ein Viertelpfund Butter zu verabfolgen!

Der amerikanische Publizist Dewitt Mackenzie befaßt sich im „New York Sun" mit der Ernährungslage Englands, die er für „wenig zufriedenstellend" hält. Er erklärt, die englische Admiralität müsse, wenn sie „der Wahrheit nahe kommen wolle" (!), sicher mehr als die bisher von ihr eingestandenen Verluste von 2,6 Millionen BRT. Handelsschiffsraum zugeben.

Wiederaufbau in Holland

1400 von den niederländischen Truppen versenkte Schiffe gehoben.

Einem ANP.-Bericht aus Den Haag zufolge ist dort in Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Hollands bekanntgegeben worden, daß während der Maikriegstage von den niederländischen Truppen 1400 holländische Schiffe unbrauchbar gemacht und versenkt worden seien. Die meisten dieser Schiffe seien auf großen Flüssen, im Ijsselmeer und auf den Gewässern Zeelands zum Sinken gebracht worden. Das Regierungskommissariat für den Wiederaufbau habe deshalb zunächst den entstandenen Schaden abschätzen und dann die Schiffe selbst heben und zur Wiederausbesserung in Werften einschleppen lassen. Dabei habe sich herausgestellt, daß nur 5 bis 7 von Hundert dieser Fahrzeuge so schwer Schaden gelitten hätten, daß man sie nicht mehr verwenden könne.

*

Italienische Tanker geborgen.

Der italienische Petroleumtanker „Lavoro", der am Tage des italienischen Kriegseintritts von seiner Besatzung in der Bucht von Gibraltar versenkt worden war, ist von einer spanischen Bergungsmannschaft in den Hafen von Algeciras eingeschleppt worden. Ein weiterer italienischer Petroleumtanker, der ebenfalls von der Besatzung bei Kriegseintritt vor La Linea versenkt worden ist, wird in zwei Tagen in Algeciras eingeschleppt werden.

Bombenhagel auf Geleitzüge

Ein Kreuzer schwer beschädigt. — Volltreffer auf ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. und weitere Frachtdampfer. — Mehrere Schiffe gesunken.

DNB. Berlin, 7. November.

Am heutigen Tage erzielte die Luftwaffe wiederum nachhaltige Erfolge gegen Großbritannien. An mehreren Stellen des Seegebietes vor der englischen Insel wurden Geleitzüge erfolgreich angegriffen. Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk wurde ein Handelsdampfer versenkt und ein anderer in Brand geworfen. Südlich davon wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. von zwei Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen und so beschädigt, daß es, in große Dampfwolken gehüllt, hinter dem Geleitzug zurückbleiben mußte. Im Seegebiet von Harwich griff ein anderes Kampfflugzeug einen Frachter von 5000 BRT. an. Das Schiff erhielt Schlagseite und blieb gestoppt liegen.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff einen Geleitzug, der unter dem Schutz der Deckung bietenden Wetterlage in den Londoner Hafen einzulaufen versuchte, besonders erfolgreich an. Vergeblich bemühten sich zahlreiche Bewachungsfahrzeuge die deutschen Angreifer durch ihr Abwehrfeuer am Bombenwurf zu hindern. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt. Starke Explosionserscheinungen waren weithin sichtbare Zeichen der nachhaltigen Bombenwirkung. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. erhielt von den Sturzkampfflugzeugen einen Volltreffer auf das Vorderschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachtdampfer von etwa 5000 BRT. wurde gleichfalls durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein drittes Handelsschiff von gleichfalls etwa 5000 BRT. sank unmittelbar nach einem Volltreffer unter starken Explosionserscheinungen. Die deutschen Flugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Einige britische Flugzeuge versuchten am 7. 11. gegen Morgen, die Reichshauptstadt anzugreifen. Sie wurden aber durch energische Abwehr zur Umkehr gezwungen, ehe sie überhaupt Bomben abgeworfen hatten.

Kalamas-Fluß überschritten

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe in Griechenland. — Britischer Angriff in Ostafrika abgeschlagen. — Zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Rom, 7. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kalamasfluß ist von unseren Divisionen überschritten worden.

Unsere Luftwaffe hat an den Operationen des Heeres durch MG.-Beschießungen und Bombardierungsaktionen feindlicher Stellungen längs der Fahrstraße Joannina—Kalibaki, in der Zone von Florina und beim Presbasee teilgenommen. Unsere Luftverbände haben außerdem die Hafenanlagen von Volos und Patras, den Flughafen und den Bahnhof von Larissa, militärische Ziele in Missolungi, Zakintos und Methom sowie den Bahnhof von Florina bombardiert, wo große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden.

Während eines feindlichen Einfluges auf den Flughafen von Valona ist ein feindliches Flugzeug brennend von unseren Jagdfliegern und ein weiteres von der Marineflak abgeschossen worden. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Sunderland, das in Malta vor Anker lag, ist von unseren Jagdfliegern mit sichtlichem Resultat im Tiefflug beschossen worden.

In Ostafrika hat der Feind unsere Positionen bei Gallabat angegriffen. Er wurde von der Garnison zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt, hat aber seine Angriffe nachträglich wiederholt. Die Aktion ist zur Zeit im Gange. Unsere Flugwaffe hat mit den Truppen durch wiederholte Angriffe, in deren Verlauf unsere Jagdflieger sechs feindliche Flugzeuge vom Glouchestertyp abschossen, zusammengewirkt.

Der rumänische Diplomatenschub

Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin.

Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin, Constantin Grecianu, ist in der Reichshauptstadt eingetroffen. Im Namen des Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Gesandte auf dem Flugplatz vom stellvertretenden Chef des Protokolls, Vortragenden Legationsrat von Halem, begrüßt.

Grecianu steht im 40. Lebensjahr. Er war bisher Ingenieur der Reschitza-Werke und ist als Vertreter rumänischer Wirtschaftsabordnungen mehrfach in Berlin gewesen. Grecianu ist Mitglied der Eisernen Garde. Bevor er ihr beitrat, war er förderndes Mitglied des Geheimverbandes der Bewegung Codreanus. Er ist mit dem Kommandanten der Legionäre, Horia Sima, persönlich eng befreundet und hat ihn auf der Flucht vor der rumänischen Polizei mehrfach beherbergt.

Die rumänischen Gesandten in Tokio und Kairo wurden mit dem 15. Dezember in die Zentrale des Bukarester Außenministeriums zurückberufen.

*

Aus Anlaß der legionären Feierlichkeiten am 8. November hat die rumänische Postverwaltung eine Gedenkmarke mit dem Bilde Codreanus herausgebracht, deren Ausgabe auf 100 000 Stück beschränkt ist.

Im Zeichen der Verständigung

Außenminister Matsuoka beim Empfang anläßlich des russischen Nationalfeiertages.

Der Sowjetbotschafter in Tokio, Smetanin, veranstaltete anläßlich des russischen Nationalfeiertages einen Empfang, dem neben dem Diplomatischen Korps zahlreiche japanische Persönlichkeiten beiwohnten.

Zum erstenmal wieder nahmen Außenminister Matsuoka, Kriegsminister Tojo, Marineminister Oikawa, Landwirtschaftsminister Ishiguo, Eisenbahnminister Ogana und andere japanische Diplomaten an einer Veranstaltung der russischen Botschaft teil.

„Tokio Nitschi Nitschi" stellt fest, daß der Empfang in der Sowjetbotschaft im Hinblick auf die japanisch-russischen Beziehungen darum große Bedeutung hat.

Auf dem Roten Platz in Moskau fand anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution die große Truppenparade statt in Anwesenheit Stalins und Molotows, die an der Spitze der Regierungsmitglieder, der höchsten Vertreter der Generalität usw. erschienen waren. Zum erstenmal wurde die Novemberparade, die der Befehlshaber der Moskauer Militärbezirke, Armeegeneral Tjulenev, kommandierte, vom Kriegskommissar Timoschenko abgenommen. Der Kriegskommissar eröffnete die Truppenparade mit einer kurzen Ansprache, in der er die während der letzten Jahre zu verzeichnenden Leistungen des Sowjetstaates auf den verschiedensten Gebieten hervorhob. In Verfolg ihrer Interessen und der Sicherheit ihrer Grenzen habe die Sowjetunion im letzten Jahre ihre Grenzen an den Finnischen Meerbusen, an die Ostsee und an die Donau vorgeschoben. Die Rote Armee sei auch weiterhin dazu berufen, den Sowjetstaat zu schützen; sie sei immer bereit, diese heilige Pflicht zu erfüllen.

Nach der Ansprache Timoschenkos begann die Parade, an der Verbände aller Truppengattungen in guter Haltung und Ausrüstung teilnahmen. Zum erstenmal beobachtete man auf der Parade die neuen prächtigen Uniformen der sowjetischen Generale sowie die gleichfalls neueingeführten Fellmützen bei den Truppen (an Stelle der bisher üblichen Tuchhelme). Der Nachdruck bei der diesjährigen Parade war auf die schweren und schwersten motorisierten Waffen gelegt.

An die Militärparade schloß sich die übliche Massenkundgebung an, in deren Verlauf mehrere hunderttausend Menschen mit Fahnen, Transparenten und Porträts der sowjetischen Staatsmänner über den Roten Platz zogen, während Stalin und seine Umgebung, auf den Stufen des Lenin-Mausoleums vor dem Kreml stehend, ihre Huldigungen entgegennahmen.

Molotow empfing das Diplomatische Korps

Donnerstag abend veranstaltete der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar Molotow aus Anlaß des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution im Repräsentantenhaus des Außenkommissariats wie alljährlich einen Empfang für die Vertreter des Diplomatischen Korps und der Auslandspresse, an dem auch hervorragende Vertreter der sowjetrussischen Oeffentlichkeit teilnahmen.

Im Moskauer Großen Theater fand anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution wie alljährlich ein Staatsakt in Anwesenheit Stalins, der Mitglieder der Sowjetregierung und der Marschälle der Sowjetunion statt. Die Festansprache hielt Kalinin, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Kalinin behandelte in seiner Rede zunächst die wirtschaftlichen Leistungen der Sowjetunion während des letzten Jahres. Er hob u. a. hervor, daß die gesamte Produktion der Sowjetindustrie (ohne die neu erworbenen Gebiete) während dieses Jahres um 11 v. H. die Erzeugung des Vorjahres übersteige, was 13 Milliarden Rubel ausmache. Insbesondere sei auf dem Gebiete der Metallgewinnung, der Kohlenförderung usw. ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen. Was die Landwirtschaft angehe, so sei die Ernte im laufenden Jahr gut ausgefallen. Man rechne mit einem Bruttoertrag der Getreideernte von sieben Milliarden Pud (1 Pud = 16 Kilogramm). Eingehend behandelte Kalinin dann die Auswirkungen der neuen Arbeitsgesetze sowie die Verordnungen über die Einberufung der Jugendlichen in die Gewerbe- und Fabrikschulen.

Nachdem Kalinin die Leistungen der Sowjetarmee im finnischen Konflikt gewürdigt hatte, kam er auf die Angliederung der neuen Sowjetrepubliken zu sprechen, wobei u. a. erstmalig erwähnt wurde, daß die Armeen der baltischen Republiken in die Rote Armee eingegliedert sind. Durch den Anschluß Bessarabiens sei ein historisches Unrecht wiedergutgemacht worden.

Am Schluß seiner Ausführungen berührte Kalinin die Aufgaben der Sowjetunion angesichts der gegenwärtigen Weltlage. Die Sowjetunion, die am gegenwärtigen Kriege nicht beteiligt sei, beobachte strenge Neutralität. Freilich könne kein Land ganz von den Kriegsereignissen unberührt bleiben, was insbesondere z. B. für das Gebiet des Seehandels gelte. Daß die Sowjetunion vom Krieg verschont geblieben sei, sei bedingt durch ihre Erfolge, durch die Tätigkeit ihrer Führung, die in wirtschaftlicher, militärischer und außenpolitischer Hinsicht in den Händen Stalins ruhe. Die internationale Lage gebe der Sowjetunion nicht das Recht, die Rolle eines gleichgültigen Beobachters zu spielen. Es sei vielmehr die Pflicht jedes Sowjetbürgers, nicht mit Worten, sondern mit Taten seine Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe bestehe in erster Linie in der Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion.

Bisheriges Ergebnis der Präsidentenwahl

Die Stimmenzählung noch im Gange.

Die Auszählung der Ergebnisse der Präsidentenwahl in USA. ist immer noch nicht abgeschlossen. Nach der letzten Zwischenzählung am Donnerstagvormittag erhielt Roosevelt 25 694 747 Stimmen und Willkie 21 427 832. Von insgesamt 127 245 Wahlbezirken standen bei dieser Zählung noch gegen 9000 aus.

Zur Wiederwahl Roosevelts stellt die italienische Presse fest, daß Roosevelt in letzter Stunde, um sich noch Stimmen zu sichern, wiederholt seinen Willen betont habe, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten. Ebenso interessant sei es aber auch, daß die gesamte frühere Politik Roosevelts stets ideologisch wie tatsächlich gegen die Achsenmächte und Japan gerichtet war und der Unterstützung Englands galt, so daß es heute an Hand der Tatsachen recht schwer sei, eine genaue Trennungslinie zwischen einer regelrechten Intervention und der derzeitigen sogenannten wohlwollenden Neutralität zu ziehen. Die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber dem europäischen Krieg, der die amerikanischen Kontinente nicht berühre und nicht berühren könne, betreffe in erster Linie die Amerikaner sowie ihren Wohlstand und ihre Zukunft.

Die politischen Kreise Japans erklären zu Roosevelts Wiederwahl, daß Japans Außenpolitik unberührt sei. Man erwarte die Fortsetzung der bisherigen amerikanischen Politik des Wirtschaftsdruckes gegenüber Japan und der verstärkten Hilfe für England. Daher würden die Handelsbeziehungen Japan—USA. auch künftig schlecht und gespannt sein. Das sei klar von Japan in Rechnung gesetzt, wie die Aufstellung des Zehnjahresplanes für die Zusammenarbeit der Wirtschaft Japans—Chinas—Mandschukuos und andere Maßnahmen zeigten.

USA.-Innenminister Ickes zurückgetreten

Innenminister Ickes reichte dem Präsidenten seinen Rücktritt ein. In der Pressekonferenz erklärte er, daß er Roosevelt die Möglichkeit für eine Umbildung des Kabinetts geben wolle.

„Häuser zitterten und schwankten"

Unaufhörliche deutsche Vergeltungsangriffe gegen England
Zwei Nächte hintereinander fast 14 Stunden im Luftschutzkeller

Am Mittwochnachmittag 18.30 Uhr wurden bereits die ständigen deutschen Nachtangriffe auf London eingeleitet, die wie gewöhnlich bis zum Morgen anhielten. Diesmal waren, wie der Londoner amtliche Funkdienst berichtet, die südöstlichen Bezirke in London Ziel des „Blitzes", wie die Londoner den deutschen Luftangriff getauft haben. Die „unwillkommenen Bemühungen" der deutschen Luftwaffe, so heißt es in der Londoner Verlautbarung weiter, galten auch der englischen Südostküste und dem Südwesten, wo ebenfalls „Bomben gefallen seien". Die Londoner mußten in zwei aufeinanderfolgenden Nächten 13½ bis 14 Stunden im Luftschutzkeller verbringen.

Die etwas kärglichen amtlichen Londoner Meldungen werden erst wieder durch Berichte ausländischer Augenzeugen ins rechte Licht gerückt. So meldet der Londoner Korrespondent des Madrider Blattes „ABC", Calvo, wörtlich:

„Die Luft war durch das Getöse erfüllt, die Häuser zitterten und schwankten, als ob sie den Veitstanz hätten. Meine Straße habe ich am nächsten Morgen nicht mehr wiedererkannt; denn meine Straße ist nicht mehr meine Straße."

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der gegenwärtig in Washington weilt, faßt seine Eindrücke über die deutschen Luftbombardements in einer Erklärung gegenüber der amerikanischen Nachrichtenagentur „INS." in dem vielsagenden Satz zusammen, London beziehe von den Deutschen „fürchterliche Hiebe".

Agitationsfahrt der Königlichen Majestäten.

Das englische Königspaar scheint das Gefühl zu haben, daß es sich dem Volke zeigen müsse, um dadurch vielleicht die Verzweiflung zu bannen. Jedenfalls reisen König und Königin in der Gegend herum. Sie besuchten, wie der amtliche Londoner Funkdienst meldet, die „von den Luftangriffen heimgesuchten Gegenden an den Ufern des Mersey", also das Hafenviertel von Liverpool und Birkenhead. Dort an den „Ufern des Mersey" waren, wie der Londoner Funk sich schönfärbend ausdrückt, „in einer Straße mehrere Häuser demoliert". Trotzdem dauerte die Rundfahrt vier Stunden! Das läßt, wenn man die schon so oft aus London gemeldeten Verkehrsschwierigkeiten infolge der schwer zu beseitigenden Trümmerhaufen, der Straßensperrungen und -umleitungen zugrunde legt, darauf schließen, daß zwar in der „einen Straße mehrere Häuser demoliert" sind, in den anderen Straßen des Hafenviertels es aber wüst aussehen muß. Sonst hätten die englischen Majestäten bestimmt nicht vier Stunden zu ihrer Agitationsrundfahrt benötigt.

Daß es auch den englischen Prominenten und führenden Plutokraten in London höchst ungemütlich wird, kann man wohl daraus schließen, daß sie sich unter allerhand Vorwänden aufs Land begeben oder zumindest an einen etwas sichereren Ort.

Der Feuerlöschdienst im SHD.

Die Männer mit dem roten „F."

„... Es entstanden mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes sofort gelöscht werden konnten ..."

Mit diesen Worten wurde vor kurzem der selbstlose und tapfere Einsatz der Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst im amtlichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt. Es war dies nicht zum erstenmal, daß das OKW. dieser Männer lobend gedachte, die an der Front der Heimat, und zwar hier an entscheidender Stelle stehen und sie so vor aller Welt ehrend anerkannte. Immer wieder hören wir nach den nächtlichen Ueberfällen der „Königlich" britischen Luftflotte auf die Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung im Wehrmachtbericht von dem Wirken dieser Männer in der blaugrauen Uniform, die, unter Führung der Ordnungspolizei stehend, überall zur Stelle sind, wo es gilt, entstandene Schäden zu beseitigen.

Das sind vor allem die Angehörigen des „Feuerlöschdienstes", die durch ihr schnelles und zielbewußtes Eingreifen oft größeren Brandschaden verhindern können, neben den anderen Fachdiensten, dem „Instandsetzungsdienst" und dem „Sanitätsdienst". Woher kommen diese Männer? Für die Abwehr von Luftangriffsschäden reichen die durch den Krieg stark gelichteten Kräfte der aktiven Feuerschutzpolizei nicht aus. Deshalb wurden in den sogenannten Luftschutzorten I. Ordnung, in größeren, besonders gefährdeten Städten, die Polizeiverwalter in ihrer Eigenschaft als örtliche Luftschutzleiter durch Gesetz ermächtigt, zur Verstärkung des aktiven Personals der Feuerschutzpolizei gewissermaßen Reservisten des Feuerlöschdienstes einzuziehen. In erster Linie werden diese Reservisten aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehren genommen. Wo eine solche nicht besteht oder wo sie nicht zur Auffüllung des Personals im Feuerlöschdienst ausreicht, wird auf andere außerhalb dieser Formationen stehende Volksgenossen zurückgegriffen.

Dies sind dann die sogenannten „Ergänzungsmänner", die sich aus allen Ständen und Berufen der Bevölkerung zusammensetzen. In ihren Reihen steht der Kaufmann und Hotelbesitzer neben dem Handwerker, neben dem Arbeiter, der Kraftwagenführer neben dem Vertreter. Ein lebendiges Bild der zur Tat gewordenen Volksgemeinschaft.

So treten uns im Feuerlöschdienst des SHD. drei verschiedene Uniformen entgegen. Da ist die Stammmannschaft in der grünen Uniform der aktiven Feuerschutzpolizei, da sind die Reservisten in der blauen Uniform der Freiwilligen Feuerwehren und da sind schließlich die Ergänzungsmänner in ihrer blaugrauen Uniform mit der Armbinde „Sicherheits- und Hilfsdienst" und dem gestickten roten „F" auf dem linken Unterarm.

Aehnlich ist es in den anderen Städten, in den Luftschutzorten 2. und 3. Ordnung, wo die Freiwilligen Feuerwehren die Stammtruppe des Feuerlöschdienstes sind. Heute stehen in allen deutschen Luftschutzorten weit über eine Million deutscher Männer im Feuerlöschdienst des SHD. zu jeder Stunde und Minute einsatzbereit, um jeden durch feindliche Bombeneinwirkung entstandenen Brand im Keime zu ersticken.

So ist auch auf dem Gebiete des Feuerlöschdienstes der SHD. nicht etwa eine neue Organisation, sondern lediglich eine sinngemäße Verbreiterung schon vorhandener „friedensmäßiger" Einrichtungen nach den Notwendigkeiten des Krieges.

Opfer des Freimaurertums?

Pariser Journalist plötzlich tot zusammengebrochen.

Einen rätselhaften Tod, der noch der Aufklärung bedarf, fand ein französischer Journalist Bouteloup, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Geheimnisse der Freimaurerei zu ergründen.

Bouteloup hatte am 24. Oktober Verabredungen mit Mitgliedern der Freimaurerei, die ihm wichtige Akten zur Ergänzung der augenblicklichen Ausstellung des Freimaurerwesens übergeben wollten. Anschließend begab er sich zu einer Kollegin, wo er während der Unterhaltung plötzlich tot zusammenbrach. Da der Journalist sich bester Gesundheit erfreut hatte, ist die Leichenöffnung angeordnet worden, weil man die Möglichkeit eines Verbrechens nicht von der Hand weist.

Diese Möglichkeit wird um so ernster in Erwägung gezogen, als auch zwei andere Mitglieder des Organisationsausschusses der Ausstellung Gegenstand von Bedrohungen und Belästigungen sind.

Einer von ihnen erkrankte ganz plötzlich nach dem Genuß von Schinken, den man ihm als Geschenk hatte zukommen lassen. Ein anderer fand bei seiner Rückkehr vor der Wohnungstür einen Degen, der in Form der freimaurerischen Art an die Tür gelehnt war.

Das Königspaar in der Musterkantine

Bis zum frühen Nachmittag dreimal Luftalarm in London.

Wie aus einer Reutermeldung hervorgeht, wurde am Donnerstag bis zum frühen Nachmittag in London bereits dreimal Luftalarm gegeben.

Um der Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft in den während der letzten Wochen besonders schwer getroffenen Industriegebieten am Mersey zu steuern, wurde das englische Königspaar zu einem Besuch der zerstörten Gegenden veranlaßt.

In einem in Stockholm vorliegenden Bericht wird darauf hingewiesen, daß das Elend in diesen Bezirken, auf dessen Umfang schon in normalen Zeiten kürzlich der „Manchester Guardian" aufmerksam machte, sich seit Beginn des Luftkrieges stark gesteigert habe. In einem Lokalblatt werde ziemlich offen erklärt, die Behörden suchten scheinbar ihr eigenes Versagen und den Zusammenbruch ihrer Hilfsmaßnahmen durch den groß aufgezogenen Königsbesuch zu vertuschen.

Das Königspaar hielt sich, wie es in dem Bericht weiter heißt, einige Zeit in den Ruinenstraßen auf, wobei selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen worden waren, es keinesfalls mit irgendwelchen unzufriedenen Elementen in Berührung zu bringen. Man baute ihm wahrhafte Potemkinsche Dörfer auf und ließ die Königin vor allem eine Musterkantine bewundern, die am Tage des Besuchs aufgestellt worden war.

In Wirklichkeit gibt es in den Elendsgebieten immer noch keinerlei Kantinen zur Versorgung der Bevölkerung, die nicht mehr die Möglichkeit hat, in ihren Häusern zu kochen. Ausgewählte Leute wurden an das Königspaar herangelassen, das ihnen Mut zusprach.

Man kann verstehen, daß unter diesen Umständen die Trostworte des Königspaares wenig fruchtbaren Boden fanden, zumal während der Rundfahrt, wie Reuter meldet, nicht weniger als dreimal Luftalarm gegeben wurde.

Wie verheerend die Zerstörungen in der britischen Hauptstadt sind, merkt man daran, daß Reuter stolz rühmt, eine einzige Kompanie von 200 Soldaten aus einem 6800 Mann starken Pionierkorps würden an einem einzigen Tage 44 000 Ziegelsteine, 320 Tonnen Trümmer und 15 Waggonladungen Holz und Eisen für den Abtransport vorbereiten. 3000 weitere Pioniersoldaten würden demnächst nach London kommen.

Die RAF. braucht Piloten

Notschrei des britischen Luftfahrtministers.

Zu den schweren Sorgen um die englische Handelstonnage, die dank den Erfolgen der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe bedenkliche Lücken aufweist, kommt für England die Sorge um seine Luftwaffe. Der ganze Agitationsrummel Churchills und Duff Coopers mit der RAF. und ihren „Heldentaten" bricht zusammen angesichts der Feststellung des britischen Luftfahrtministers Sir Archibald Sinclair, daß die „Königliche Luftwaffe" von der deutschen Luftwaffe „ziemlich dezimiert" worden sei. Der britische Luftfahrtminister kann den Engländern die Tatsache nicht vorenthalten, daß die deutsche Luftwaffe über tapfere und gut ausgebildete Piloten verfüge, daß sie eine hohe Moral habe und zahlenmäßig überlegen sei. Die deutschen Luftangriffe würden mit Mut, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft durchgeführt. Die britischen Jagdgeschwader aber seien hart mitgenommen, da zu wenige den deutschen Stoß aushalten müßten.

Sir Sinclair lag es fern, etwa ein Loblied auf die deutsche Luftwaffe zu singen, aber er sieht wohl ein, daß er anders die großen Verluste an englischen Fliegern nicht erklären kann. Nachdem in allen Zeitungen Inserate erschienen sind, in denen Flieger für die RAF. gesucht werden, sieht sich nämlich der britische Luftfahrtminister gezwungen, selbst die Werbetrommel für Englands Luftwaffe zu rühren. Er braucht dringend Flugzeugführer, Funker, Bordschützen und Beobachter, und er fordert alle jungen Leute, die früher von den Prüfungen zurückgestellt worden sind, auf, sich nochmals für den Eintritt in die RAF. zu melden.

Um seinen Notschrei etwas zu verbrämen, lobt er die Leistungen der „Königlichen Luftflotte", wobei er natürlich übersieht, daß es sich bei den „Heldentaten" meist um Piratenakte handelt, d. h. um Bombardements auf deutsche Krankenhäuser, Wohnviertel, Kinderheime und Kunststätten. Zum Schluß seiner Rede erwies sich der Herr britische Luftfahrtminister als treuer Gefolgsmann seines Herrn Churchill, wenn er dem Volke einzureden versuchte, daß England „für die Ideale der Brüderlichkeit, Güte und Freiheit" kämpfe.

Tiefangriff — und jede Bombe saß!

Eine He. 111 versenkt vier Schiffe aus einem Geleitzug

Von Kriegsberichter Günther Lenning.

(PK.) In aller Herrgottsfrühe ist der Start. Die He. 111 geht auf Kurs — in die Nordsee hinaus. Nach etwa einstündigem Flug wird in der Höhe von Lovestoft im ersten Dämmerlicht unten ein Geleitzug passiert.

„Ja, ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Sie wollen sagen: So ein Geleitzug ist schwer gesichert und die Schiffsflak schießt verteufelt gut. Stimmt, stimmt! Aber Sie wissen es ja selbst — wer denkt daran, wenn einem das Glück einen solchen Brocken auf dem Teller serviert?" — Ich zücke verstohlen den Bleistift. Oberleutnant v. K. aber weist auf den Feldwebel R.: „Mein Beobachter hat ja mehr gesehen als ich am Steuerknüppel."

„Beim Hinflug hatte ich erst geglaubt: Vorpostenboote. Aber dann sah ich lauter dicke, schwarze Striche nebeneinander: Aha, Geleitzug. Als wir darüber wegflogen, blinkte uns sogar einer an. Hatten uns also nicht erkannt. Und als wir sie dann anflogen im Tiefflug von vorn heran, hochziehen knapp über die Masten und Deckaufbauten weg, da blinkten sie wieder, nur schwach, es war ja schon ganz hell. Zuerst nahmen wir uns einen Zerstörer aufs Korn. Langschiffs Bomben rein — — — Da begann die Flak, erst zaghaft, dann aus allen Rohren ‚Tomaten' und MG.-Salven. Der Geleitzug, es waren etwa 18 bis 20 Schiffe, fuhr in versetzter Doppelreihe. Wir eine Rechtskurve und dem ersten Frachter die nächsten Bomben rein. Dann kam ein U-Boot; da hab ich mit dem MG. draufgehalten. Linkskurve — Frachter Nr. 2, wieder ein großer Pott, vielleicht 8000 Tonnen. Wieder Rechtskurve und die letzten Spreng- und Brandbomben raus. Und dann wieder runter auf See. Was sonst war, das weiß der Funker, Unteroffizier B., besser."

„War eine Pfundsache. Jede Bombe haute hin. Konnte ja gar nicht daneben gehen bei der Höhe. Auf allen Pötten fetzten die Deckaufbauten durcheinander. Nach dem Angriff schoß aus dem ersten Frachter eine riesige Stichflamme hoch. ‚Er brennt, er brennt', habe ich geschrien und immer fester mit dem MG. reingehalten ..."

„Wir haben ja nicht so viel gesehen", erzählten Bordmechaniker Feldwebel R. und Bordschütze Gefreiter K., „wir haben bloß geschossen, geschossen, geschossen auf jeden Pott, den wir bloß reinkriegten. Und besonders auf die Flak. Die verfolgte uns nämlich noch, als wir schon längst wieder tief aufs Wasser herunterdrückten. Rechts und links peitschten die Geschosse Wasserfontänen auf. — Haben ja auch 10 Flak- und MG.-Treffer in der Kiste drin."

Landesverräter hingerichtet

Spionage für eine fremde Macht und Ausspähdienste aus Gewinnsucht

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens am 19. März 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 23 und 20 Jahre alten Hermann und Hugo Steigleiter aus Speyer sind hingerichtet worden. Sie haben als Spione einer fremden Macht deutsche Befestigungsbauten und andere wehrwichtige Anlagen und Vorgänge in Westdeutschland ausgekundschaftet.

Kirchen-Anzeiger

Evangl. Kirche Heerwegen. Freitag 20 Jugendkreis im Pfarrhaus, Sonntag 9.30 Gottesdienst, 10 30 Kindergottesdienst, 20 Gemeindeabend (Schwesternstation), Dienstag bis Sonnabend 20 Bibelstunden (Schwesternstation), Donnerstag und Freitag 14 und 15 Konfirmandenunterricht.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7,15 hl. Messe und Monatskommunion für Kinder, 9.15 Predigt, Hochamt, 14.30 Segensandacht, Wochentags 7.15 hl. Messe.

FLORA-LICHTSPIELE

Sonntag, 10. November, nchm. 4.30 u. abends 8.30 Uhr

Johannisfeuer

Ein Aufgebot bester Darsteller garantiert die starke Wirkung dieses Hermann Sudermann-Filmes. Was Liebe vermag, hier wird es an einem Beispiel klar.

Dazu gutes Beiprogramm u. die Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

NSV. Montag 20,30 Sitzung

Ehrlich., kinderlbs. Haus-Mädchen gesucht. Frau Pfarrer Brüssow, Heerwegen

Suche zum bald. Kaufabschl. **Güter- u. Landwirtschaften** in jeder Größe bei hoh. Anzahl. evtl. Auszahlung. Auch suche ich **Geschäftsgrundstücke, Land- u. Zinshäuser und Pachtungen** und bitte um Angebote.
Schulz, Güter- u. Grundstücksvermittler, Lüben (Schl.), Ring 31

Lehrling für Destillationsbetrieb für bald od. später gesucht. **R. Lieheherr,** Heerwegen, Fernruf 15

Leuchtschmuck Sudetendeutsche Heimarbeit
Papier-Brucksch Lübener 3

Stke. Ferkel verkauft **Nowak,** Bahnhofstraße

Ferkel gesund u. kräftig, verkauft **Ober-Zauche 45.**

Kriegskarten Afrika und Mittelmeergebiet
Papierhandlung Brucksch

Wir kaufen für unsere Gesellschafterwerke bei sofortiger Bezahlung jede Menge **Kiefern-, Fichten-, Tannen- u. Laub-Rundholz.** Einkaufsscheine sind vorhanden. Angebote erbeten an **V. S. N. Vereinigung von Sägewerken in Nordschlesien G. m. b. H., Görlitz, Moltkestraße 8** oder **Glogau, Markt 12-13.**

Zeitungen, Zeitschriften

Tages-Zeitungen
Völkischer Beobachter
Deutsche Allgemeine Ztg.
Schlesische Tageszeitung
Schlesische Zeitung
Schlesische Volkszeitung

Illustr. Zeitungen
Illustrierter Beobachter
Berliner Illustrierte
Münchener Illustrierte
Frankfurter illustr. Blatt
Deutsche Illustrierte

Illustrierte Wochenzeitungen
Das Reich
Schlesische Sonntagspost
Grüne Post
Filmwelt
Reichssportblatt
Erika (früher Stern)
Marie-Luise
Die Koralle

Rundfunkzeitungn.
Hier Berlin
Berlin hört und sieht
Deutsche Radio Illustrierte

Alle 14 Tage neu
Die Wehrmacht
Der Adler
Die deutsche Kriegsmarine

Moden-Zeitungen Beyer, Vobach, Ultra, Lyon, Wien. Wäsche, Handarbeit

Brucksch, Lübenerstraße 3

Praktische Geschenke für jede Gelegenheit
kaufen Sie gut und preiswert bei uns. Bitte Schaufenster beachten.
Papierhandlg. Brucksch, Lübenerstraße 3

MÄNNER ÜBER 40
erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANURSEX". Interessante Broschüre kostenlos durch
Sanursex-Vertrieb Bad Reichenhall 107

Auch in der Kriegszeit werben!

Jeder strebsame Kaufmann stellt sich heut diese Frage Wollen Sie nicht vergessen werden oder Ihren Kundenstamm erweitern, da hilft Ihnen eine Anzeige im „Heerwegener Stadtblatt"

Einen Gruß an die Front

dazu eine erschöpfende Unterrichtung der Heimatvorgänge, stellt das „Heerwegener Stadtblatt" dar Es wird brennend von vielen Heimatfreunden draußen erwartet. — Geben Sie Namen und Feldpostnummer an; unsere Geschäftsstelle übernimmt dann die pünktliche Uebersendung der Zeitung in Ihrem Auftrage zum Preise von —.80 RM. monatlich

Lokales

Heerwegen, den 8. November 1940

Ihr Beispiel – unsere Pflicht!

Dieser Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerkes fällt auf den historischen Tag von Langemarck. Unsere Gedanken gehen rückwärts, und wir sehen vor uns jene zahllosen namenlosen Deutschen, die aus ihrem tiefen Glauben an Deutschland heraus ihr Leben für ihr Vaterland hingegeben haben. Vor diesen Blutzeugen des deutschen Volkes beugen wir in Gedanken unser Haupt. Sie stehen als ewige Mahner vor unserer Seele und sind durch ihr Sterben ewig in uns lebendig, um uns aufzurufen zur Pflichterfüllung in ihrem Geiste.

Wenn wir dann an einem Spendetag unsere Opferkraft unter Beweis stellen sollen, wissen wir, daß wir überhaupt nicht in diesem Zusammenhang von einem Opfer sprechen dürfen. Wir wissen aber auch, daß es keine Spende gibt, die das aufwiegen könnte, was sie für uns getan und was heute wieder alle jene unbekannten deutschen Soldaten leisten, die bedingungslos ihr Leben für Deutschlands Zukunft in die Schanze schlagen.

Wer aber im Geiste mit den unbekannten Soldaten seines Volkes verbunden ist, wird in jeder Stunde sich bewußt bleiben, eine wie hohe Schuld er ihnen gegenüber abzutragen hat, und wird freudig jeden Tag begrüßen, der ihm auch seinerseits Gelegenheit bietet, wenigstens ein Quentchen dieser Schuld zu tilgen. So wollen wir an diesem Spendentag doppelt unseren Dank an die Soldaten abstatten und uns durch unsere Gabe zu dem kämpferischen Einsatz der Nation bekennen, folgend ihrem hohen Beispiel! J. B.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

10 Gebote für Absender von Briefen nach dem Ausland

1. Unterlasse jeden unmittelbaren oder mittelbaren Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland!
2. Schränke nach dem nichtfeindlichen Ausland die Nachrichtenübermittlung aufs äußerste ein! Hüte dich vor Aeußerungen über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage zum Nachteil des eigenen Vaterlandes oder befreundeter Staaten.
3. Versende als Privatmann nur Postkarten oder Briefe! Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen sind nur im Geschäftsverkehr zulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur unmittelbar von den Druckereien, vom Verleger oder von Buchhandlungen versandt werden.
4. Verschicke keine Ansichtspostkarten, keine aufgeklebten Photographien, keine Rätselaufgaben!
5. Schreibe deine Briefe und Postkarten deutlich und leicht lesbar! Verwende keine Geheimsprachen. Bediene dich nicht der Kurzschrift! Schreibe nicht mehr als vier Seiten, höchstens im Format eines gewöhnlichen Briefblocks. Benutze keine gefütterten Briefumschläge! Schreibe Geschäftsbriefe nur mit Schreibmaschine!
6. Vergiß die vollständige Absenderangabe nicht! Bist du auf Reisen, so gib neben dem Aufenthaltsort deinen ständigen Wohnsitz an. Beabsichtigst du, die Sendung nicht selbst beim Postschalter einzuliefern, so vergiß nicht, auch die Anschrift der von dir mit der Einlieferung Beauftragten (Hausangestellter, Lehrling usw.) anzugeben.
7. Klebe keine Freimarken auf! Erst der Schalterbeamte frankiert die Sendung.
8. Wirf deine Sendungen nicht in den Briefkasten! Liefere sie nur am Postschalter ein. Vergiß nicht, zur Auflieferung einen Ausweis mit Lichtbild mitzunehmen.
9. Bedenke: Jeder Verstoß gegen die vorstehenden Bestimmungen führt dazu, daß du deine Sendung zurückbekommst!
10. Wende dich in Zweifelsfällen notfalls an die Abwehrstelle, die für dein Wehrkreiskommando zuständig ist! Belästige aber die Abwehrstelle nicht unnötig, sondern lege nur grundsätzliche Fragen zur Entscheidung vor.

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang Freitag, 8. 11. 17.18 Uhr
Ende mit Sonnenaufgang Sonnabend, 9. 11., 8.11 Uhr

Das Neueste aus unserer Stadt

Da in diesem Jahr der Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, Sonnabend, 9. November, ein Werktag ist, werden auch hierorts am Tage keinerlei öffentliche Feiern stattfinden. In den Schulen wird im Rahmen einer Feierstunde während des Unterrichtes des Tages gedacht werden; unser NSV-Kindergarten wird am Nachmittag des 9. November 1923 gedenken. Am Abend veranstaltet um 20 Uhr im Cafe Flora die NSDAP eine Feierstunde, zu der die Partei mit ihren Gliederungen sowie die Frauen der zum Wehrdienst einberufenen Parteigenossen Zutritt haben. Die Feierstunde beginnt pünktlich.

* * *

Der dritte Opfersonntag des Kriegs-WHW. ist der kommende. An ihm werden die bekannten Hauslisten zum Einzeichnen jedem Haushalt vorgelegt werden. Ein jeder möge dabei bedenken, daß seine Spende ein Opfer sein soll. Darum Geldbeutel auf!

* * *

Der Landrat unseres Kreises hat im Oktober 27 Volksgenossen teilweise empfindlich bestraft wegen Nichtbeachtung von Preisvorschriften. Es handelt sich hierbei um 18 Fälle von Geflügelpreisüberschreitungen, je 2 Fälle von Erhöhungen der Preise für Kolonialwaren, Ueberschreitungen der Preise für Gemüse, Verminderung der Qualität von Wurst ohne Preisherabsetzung Ferner wurden zwei Gastwirte bestraft, weil sie unberechtigt höhere Preise gefordert hatten und ein Pferdehändler wegen Nichtbeachtung von Vorschriften. Pfui über derartige Vertreter der heutigen Zeit, die anscheinend noch nicht wissen, was Volksgemeinschaft ist.

Beschäftigung von Frauen auf Fahrzeugen. Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung über die Beschäftigung von Frauen auf Fahrzeugen erlassen, die am 15. November in Kraft tritt. Als Führerinnen von Schienenbahnen, Omnibussen und von Lastkraftwagen mit mehr als 1,5 Tonnen Nutzlast dürfen weibliche Gefolgschaftsmitglieder nicht beschäftigt werden. Das Gewerbeaufsichtsamt kann Ausnahmen für die Beschäftigung von Frauen als Führerinnen von Straßenbahnen und Oberleitungsomnibussen in besonders dringenden Fällen im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten im Nahverkehr zulassen Die tägliche Arbeitszeit darf in diesen Fällen acht Stunden nicht überschreiten. Bei elektrisch angetriebenen Lastkraftwagen kann die Höchstgrenze der Nutzlast 2,1 Tonnen betragen, wenn die Höchstgeschwindigkeit auf 25 Kilometer in der Stunde begrenzt ist. Auf mechanisch angetriebenen Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe dürfen weibliche Gefolgschaftsmitglieder unter 18 Jahren nur beschäftigt werden, wenn diese Beschäftigung im Verhältnis zu ihrer Gesamttätigkeit geringfügig ist. Die tägliche Arbeitszeit der Frauen über 18 Jahre darf neun Stunden nicht überschreiten. Für den Eisenbahndienst der Reichsbahn können aus betriebstechnischen Gründen Ausnahmen zugelassen werden. Werdende Mütter dürfen nicht über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus auf Beförderungsmitteln des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden.

Johannisfeuer. Wiederum hat der Film ein erfolgreiches Sudermannsches Bühnenstück zu neuem Leben erweckt. Wir werden hier unter Menschen versetzt, die noch die starke Bindung mit ihrer heimatlichen Erde und mit den alten Gewohnheiten haben Prachtvoll gezeichnete Charaktere beleben den Schauplatz dieses auch landschaftlich reizvollen Filmes, der Sonntag hier gespielt wird.

Aus der Nachbarschaft

Herbersdorf. Die glückliche Geburt des 13. Kindes eines Jungen; konnte das Siedlerehepaar Brokamp beim Standesamt anmelden. Den glücklichen Eltern, deren Wiege in Oldenburg stand, herzlichen Glückwunsch!

Lüben. Als neuer Kreisleiter der NSDAP für den Kreis Lüben wurde Pg. Alfred Jonas von Trebnitz nach hier versetzt.

Rauten. Goldenes Treudienstehrenzeichen Fahrdienstleiter Reichsbahnassistent Robert Bischof vom Bahnhof Rauten-Queißen erhielt für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen.

Sprottau. Schließung einer Fleischerei. — Jäher Tod. Ein Fleischermeister wurde wegen Lebensmittelfälschung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und außerdem wurde auf dauernde Schließung seines Geschäfts erkannt. Der Verurteilte, der bereits fünfmal einschlägig vorbestraft war, hatte Wurst feilgehalten, die durch einen verbotswidrigen Zusatz von stärkehaltigen Bindemitteln verfälscht war. — Auf dem Bahnhof in Sprottau fiel der seit September bei einer Dienststelle tätige 57jährige Verwaltungsangestellte Albert Kern aus Waldenburg, im Begriff, sich eine Fahrkarte zu lösen und zu seiner Familie auf Urlaub zu fahren, am Schalter plötzlich tot um. — Auf dem Städtischen Friedhof wurde die verwitwete Frau Karoline Reim aus Sprottau wenige Tage vor ihrem 70. Geburtstag am Grabe ihres 1926 verstorbenen Ehemannes vom Schlage getroffen. Sie starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. An ihrem 70. Geburtstag wurde sie zur letzten Ruhe gebettet.

Schweidnitz. Bauernhof drei Jahrhunderte im Familienbesitz. Die Besitzung des Bauern Wilhelm Heide in Nieder-Bögendorf, die 58 Hektar groß ist, befindet sich seit 300 Jahren im Familienbesitz. Bald nach dem 30jährigen Kriege war ein Christoph Heide Hofbesitzer, und durch sieben Generationen wurde der Hof bis zum heutigen Tage vom Vater auf den Sohn vererbt. — Auf eine 40jährige Tätigkeit in einem Schweidnitzer Betriebe blickte der Stellmacher Paul Rösler aus Schönbrunn zurück. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Polsnitz (Kr. Waldenburg). 95 Jahre Kriegerkameradschaft. Die hiesige Kriegerkameradschaft besteht seit 95 Jahren. In einem Appell wurde dieses Ereignisses gedacht und dabei 32 Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Nadel geschmückt. Die goldene Verdienstnadel erhielt für 50jährige Mitgliedschaft Ehrentambour Hiller.

Mittelsteine. Der Führer dankt den Rückwanderern. An der Reichsstraßensammlung, die durch die DAF. im Vormonat veranstaltet wurde, beteiligten sich auch die Buchenlanddeutschen des Lagers Mittelsteine und erzielten ein stolzes Ergebnis. In einem Telegramm an den Führer, in dem auch der überströmende Dank der Heimkehrer zum Ausdruck kam, meldeten sie das Sammelergebnis. Nun traf vom Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzleers, Meißner, im Lager ein Antwortschreiben ein, in dem es u. a. heißt: „Der Führer hat mich beauftragt, den Buchenländern für die telegraphisch übersandten Grüße sowie für die Meldung über die Spende für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 seinen besten Dank zu übermitteln."

Glatz. Eiserne Hochzeit. Im Familienkreis von vier Generationen beging das Ehepaar Lukaschewitz in Albendorf, Kreis Glatz, das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

Bad Langenau. Buchenlanddeutsche trafen ein. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof trafen hier nun ebenfalls die längst erwarteten Buchenlanddeutschen, meist Rückwanderer aus Czernowitz, ein, die auf verschiedene größere Häuser im Bade verteilt wurden.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales, Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)
Preisliste 8

Das deutsche 90-Millionen-Volk im Entscheidungskampf

Dr. Goebbels vor den Deutschen Prags

Die alte Kaiserstadt Prag hatte am Dienstag ihren großen Tag. Die Deutschen erlebten in der Messehalle eine eindrucksvolle Großkundgebung der NSDAP. mit Reichsminister Dr. Goebbels. In dem riesigen Rundbau, der von allen gedeckten Hallen Prags die größte Personenzahl zu fassen vermag, standen die Deutschen dichtgedrängt und warteten mit Spannung auf das Eintreffen des Ministers.

Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein richtete herzliche Worte der Begrüßung an Dr. Goebbels, dem er den Dank dafür aussprach, daß er gerade hier, auf dem Boden einer Stadt, die Jahrhunderte hindurch so viel von dem Kampf für das Deutschtum gesehen habe, zu den Deutschen Prags spreche.

Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Er umriß in seiner großen Rede ein Bild des unserem Volke aufgezwungenen Schicksalskampfes und des im Werden begriffenen Europa unter der Führung der Achse. Er zählte im einzelnen die Tatsachen auf, in denen die Gewißheit des deutschen Sieges begründet liegt. Der Sieg unserer Waffen habe England endgültig vom Kontinent vertrieben. Europa ordne sich bereits neu, und zwar ohne und sogar gegen England.

Das Deutschland Adolf Hitlers mit seinen 90 Millionen Menschen könne, im Inneren geeint und von außen unangreifbar, heute mit dem faschistischen Italien daran gehen, auch das Gesicht Europas neu zu formen. Die Aufgaben, die sich Deutschland selbst dabei heute stellten, seien ins Unübersehbare gewachsen. Die Revolutionen des Nationalsozialismus und Faschismus seien ein europäisches Phänomen geworden. Ihren Dynamismen könne sich kein Einzelmensch und kein Volk mehr entziehen.

So wie einst aus den streitenden Stämmen einige Völker geworden wären, so sei heute der europäische Kontinent dabei, sich neu zusammenzuschließen. Die Verantwortung für die Führung dieses neuen Europa dürften aber nur starke Nationen, nicht ein Völkerbund von gerissenen Nutznießern und eitlen Schwachen, haben. Die Achse bringe für diese Aufgabe alle Voraussetzungen mit.

Deutschland habe, davon zeugten die Schlachtfelder im Osten, Norden und Westen, die beste Armee der Welt. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Krieg von heute ein totaler Krieg sei, habe die deutsche Führung das Reich auch wirtschaftlich gerüstet und auf dem Gebiet der Ernährung so vorgesorgt, daß keine Blockade und kein Boykott den Sieg gefährden könne. Noch wichtiger aber sei, daß Deutschland und Italien den Demokratien gegenüber den Vorteil der klaren und zusammengefaßten politischen und militärischen Führung besitzen.

Volkskrieg gegen die jüdisch-britische Plutokratie

Deutschland sei mit dem faschistischen Italien gemeinsam in diesem Krieg der Träger eines Weltanschauungsprinzips. Deshalb habe die Auseinandersetzung mit England nicht nur den Charakter eines von nationaler Leidenschaft getragenen Volkskrieges, sie bedeute vielmehr auch einen Kampf gegen die jüdisch-britische Plutokratie, die viele Epochen lang Europa ausgesogen habe, und damit auch einen Kampf für einen gerechten sozialen Ausgleich in Europa.

In diesem Krieg sei auch unsere überlegene geistige Kriegführung eine Waffe von nachhaltigster Wirkung. Im Reich sei es bis in das kleinste Dorf jedem Volksgenossen klar, um was es in dem Krieg gegen England gehe. Das deutsche Volk befindet sich in einem ihm aufgezwungenen Schicksalskampf um seine Lebensinteressen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in seiner Verblendung immer wieder die Hand des Führers zurückgestoßen. Nun werde England sein Schicksal ereilen.

Für die Völker Europas stelle sich nun die Frage, ob es eine Unehre sei, an der Neuordnung dieses Erdteils mit allen Kräften mitzuarbeiten. An dieser Frage müsse sich entscheiden, ob auch die kleinen Nationen gelernt hätten, natürliche geschichtliche Entwicklungen zu begreifen. Im neuen Europa habe eine Kirchturmspolitik, die bedingt sei durch falschen Traditionalismus und überspannte Ressentiments, keinen Platz mehr.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre, des Führers getreue Gefolgsmänner zu sein.

Das 90-Millionen-Volk der Deutschen kenne nichts als diesen Dienst, es verachte ein müßiges und bequemes Leben in Unehre. Es stehe in einem entscheidenden Kampf um sein Leben und seine Zukunft.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Mahnung an das Deutschtum in Prag, auf seinem wichtigen Vorposten das Reich auf hochgehaltenen Händen zu tragen: „Ihr müßt es festhalten, auf daß es bestehe bis in die fernste Zeit!"

Reichsminister Dr. Goebbels in Prag.

Dr. Goebbels, der, einer Einladung des Reichsprotektors folgend, in Prag weilte, schreitet nach seiner Ankunft die Front der am Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. (Weltbild-M.)

Schiffsverkehr Japan—Lissabon eingestellt

Infolge der Erschwerung der internationalen Lage im Fernen Osten haben die Passagier- und Frachtdampfer der Japan-Europa-Linie — „Hakone Maru", „Hakozaki Maru", „Durban Maru" und „Husimi Maru" —, die den Lissaboner Hafen anzulaufen pflegten, ihre Fahrten eingestellt. Damit ist der gesamte Fracht- und Passagierschiffsverkehr zwischen Japan und Lissabon unterbrochen.

Wiederwahl Roosevelts

Zum drittenmal Präsident der USA.

 # Die Entscheidung in der Präsidentenwahl in USA. ist gefallen. Roosevelt ist, wenn auch nicht mit großer Mehrheit, als Sieger hervorgegangen. Zum drittenmal übernimmt er damit die Präsidentschaft.

Franklin D. Roosevelt. (Scherl-Wagenborg-M.)

Bei der außerordentlich starken Wahlbeteiligung war die Auszählung der Stimmen naturgemäß noch nicht möglich. Aber eine Zwischenzählung am Mittwochvormittag 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit ergab 17 061 280 Stimmen für Roosevelt und 13 779 002 für den Republikaner Willkie. Rund 50 Millionen gingen schätzungsweise an die Wahlurne.

Infolge des amerikanischen indirekten Wahlsystems ergibt sich bei der Verteilung der Wahlmännerstimmen für die beiden Präsidentschaftskandidaten jedoch ein anderes Bild. Bei dem oben erwähnten Stand der Zählung würde Roosevelt von den 531 Wahlmännerstimmen 447 erhalten, Willkie dagegen nur 84.

Die Wiederwahl Roosevelts bedeutet keine Ueberraschung. Auch das Kräfteverhältnis in den beiden Parteilagern entspricht durchaus den Voraussagen, und nach dem bisherigen Ergebnis bestätigt sich, daß der Vorsprung der Demokraten erheblich geringer geworden ist, als er 1936 war. Man wird bei Beurteilung des Wahlergebnisses nicht übersehen dürfen, daß Roosevelt der gewaltige Propagandaapparat der Regierung und der Behörden zur Verfügung stand, und dort überall sitzen die Anhänger Roosevelts. Mit dem Besitz der Staatsmaschine saß Roosevelt am längeren Hebel. Auch aus den Kreisen, die von seinem Aufrüstungsprogramm profitieren, wird er zweifellos Zustrom erhalten haben.

Falsch wäre es jedenfalls, die Zahl der auf Roosevelt und Willkie entfallenden Wahlmänner zur Beurteilung heranzuziehen. 1936 z. B. erhielt Roosevelt von der Gesamtzahl der 531 Wahlmännerstimmen 523 Wahlmänner, und sein Gegenkandidat Landon nur acht Wahlmänner. Und trotzdem war das Verhältnis der Einzelstimmen ein völlig anderes: Auf Roosevelt entfielen rund 27,5 Millionen Stimmen, auf Landon über 16,6 Millionen. Das System der Wahlmänner, deren Stimme allein entscheidend ist für den Sieg, kann also ein ganz schiefes Ergebnis bringen.

Der formelle Wahlakt durch die Wahlmänner erfolgt am 16. Dezember, die amtliche Bekanntgabe am 9. Januar und der Amtsantritt des neuen Präsidenten am 20. Januar, nachdem bisher seine Amtszeit stets an dem traditionellen 4. März begonnen hat.

Die 39. Präsidentenwahl

Die USA. haben damit die 39. Präsidentenwahl hinter sich. Roosevelt ist der 32. Präsident der Vereinigten Staaten. Er ist der erste, der seit Schaffung der USA. zum drittenmal wiedergewählt worden. 11 Präsidenten wurden ein zweites Mal gewählt.

Roosevelt ist derjenige amerikanische Präsident, der die höchste Stimmenzahl aus allen Wahlen bei seiner ersten Wahl auf sich vereinte. Bei seiner Wiederwahl 1936 hatte er noch eine Stimmenmehrheit von 10 Millionen. Seine Partei, die Demokraten, mußten aber schon zwei Jahre später bei den üblichen Zwischenwahlen eine viel bemerkte schwere Niederlage hinnehmen. Die letzte Probeabstimmung in Amerika ergab jetzt kurz vor der Wahl nur noch 53 Prozent der Stimmen für Roosevelt.

Kampf bis zur letzten Stunde

Die Spannung, mit der die Bevölkerung das Ergebnis erwartete, war außerordentlich stark. Auf Straßen und Plätzen wurde überall lebhaft über den Wahlausgang diskutiert. In New York sammelten sich bereits vor Einbruch der Dunkelheit viele Tausende im Stadtzentrum, um die laufende Bekanntmachung der Einzelergebnisse abzuwarten.

Noch bis in die späten Nachmittagsstunden hatten beide Parteien auf den Straßen starke Propaganda durch Lautsprecherwagen, Flugblätter usw. betrieben. Auch die Rundfunksender hatten Aufrufe an die Wähler verbreitet. Besonders lebhaft war das Straßenbild am Broadway, in dessen Nähe die Parteileitungen ihre Hauptquartiere aufgeschlagen hatten. Mit hereinbrechendem Abend wurde der Verkehr auf dem Broadway immer lebhafter. In der Gegend des Gebäudes der „New York Times" mußte der Straßenverkehr schließlich umgeleitet werden. Auch die Straßenbahn mußte hier den Betrieb einstellen. Die Menge stand zu Tausenden dicht gedrängt und erwartete die Bekanntgabe der Wahlergebnisse, die durch Zettel an den Schaufenstern der Zeitungen, durch elektrische Reklame an Hochhäusern, durch Lautsprecher, Rundfunk, Extrablätter, auf der Leinwand der Kinos, ja in Washington sogar durch ein halbstarres Luftschiff verkündet werden, an dessen Außenwänden in grellrotem Licht die letzten Resultate erschienen.

Italien und die Wiederwahl Roosevelts

Die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der USA. bildet für Italien keine Ueberraschung.

Man hat in Rom den Eindruck, daß mit der Wiederwahl Roosevelts die Lage im wesentlichen unverändert bleibt und daher auch die italienische Beurteilung sachlich unverändert bleiben kann. Man beschränkt sich daher in Italien darauf, von der Entscheidung der amerikanischen Wähler objektiv und neutral Kenntnis zu nehmen. Wenn man so in der italienischen Oeffentlichkeit zu der Wiederwahl Roosevelts als internes amerikanisches Ereignis keine Stellung nimmt, so wird zu ihr als internationales Ereignis doch auch darauf verwiesen, daß beide Kandidaten während der Wahlkampagne fast die gleichen oder ähnliche Erklärungen bezüglich ihres außenpolitischen Programms abgegeben haben. Sowohl Roosevelt wie Willkie haben erklärt, daß sie zwar England unterstützen wollen, daß sie aber auch die Neutralität aufrechtzuerhalten beabsichtigten. Wenn auch Wahlreden nach einem besonderen Maßstab zu bewerten seien, so könne doch auf jeden Fall festgestellt werden, daß in dieser Stellungnahme der beiden Kandidaten ein deutlicher Hinweis auf die Stimmung der amerikanischen Massen enthalten sei.

Heftige italienische Luftangriffe

Die italienischen Truppen auf den Höhen des Pindusgebirges. — Feindliche Truppenkolonnen, Verbindungswege und Flottenstützpunkte erfolgreich bombardiert. — U-Boot von italienischem Torpedoboot versenkt. — Italienische Schnellkolonnen 50 Kilometer südöstlich von Sidi Barani.

DNB. Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus-Abschnitt und auf den Höhen des Pindus sind die Operationen im Gange. Feindliche Versuche nördlich des Kapestica-Passes, und zwar an den südlichen Ausläufern des Presba-Sees, sind unter Mitwirkung der Luftwaffe, die die Verbindungswege und die feindlichen Kolonnen unter heftiges Feuer nahm, zurückgeschlagen worden. Die Brücke über den Isthmus des Presba-Sees wurde unterbrochen, feindliche Kraftwagen unter MG.-Feuer genommen und zerstört und Truppenkolonnen mit Volltreffern versprengt.

Unsere Fliegerverbände bombardierten ferner Straßenkreuzungen im Gebiet von Jannina, Metzovo, die Bahnstation von Phlorina, wobei die Bahnlinie unterbrochen wurde, sowie die Flottenstützpunkte Pylos (Navarino), Pyräus, Argostolion sowie die militärischen Ziele auf Korfu.

Ein feindliches U-Boot versuchte einen Angriff auf einen unserer im mittleren Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge. Ein zum Geleitzug gehörendes Torpedoboot griff in raschem Manöver an und versenkte es.

In Nordafrika verfolgten unsere Schnellkolonnen den Feind bis 50 Kilometer südöstlich von Sidi Barani. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf das Fort Maddalena und Garn ul Grein, wo es drei Verwundete gab.

In Ostafrika zogen sich feindliche Panzerwagen, die in der Gegend des Sciuscaib-Gebirges auf unsere Kolonnen stießen, zurück, und ließen einen Offizier tot auf dem Gelände. Einige indische Gefangene fielen in unsere Hände.

Ein Jagdflugzeug vom Gloucester-Typ wurde von unseren Jagdfliegern bei Matemma abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge bombardierte im Roten Meer unter militärischem Schutz fahrende Frachtdampfer.

Bei feindlichen Luftangriffen auf Cherinh gab es einen Toten und zwei Verwundete, bei Kisimayo und bei Gerille weder Opfer noch Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht versucht, Neapel zu erreichen, wurden aber von der prompt einsetzenden Luftabwehr zum Abdrehen gezwungen. Einige Bomben, die bei Surbo, einem Dorfe in der Provinz Lecce, fielen, haben zwei Häuser zerstört, wobei es sechs Tote und vier Verwundete gab. Weitere Bombeneinschläge bei San Vito dei Normanni hatten acht Tote und sechs Verwundete zur Folge."

Englands Verbrechen an Griechenland

Nach einer Londoner Mitteilung sollen britische Truppen auf Kreta gelandet sein, jedoch sei es nicht möglich, die Stärke dieser Truppen oder den Zeitpunkt ihrer Landung anzugeben. Zu dieser Meldung verweist die Agenzia Stefani auf den italienischen Wehrmachtbericht vom 2. November, nach dem am Vortage italienische Bombenflugzeuge englischen Streitkräften während der Landung auf der Insel beträchtliche Verluste beibrachten. Die italienischen Zeitungen haben auch berichtet, daß sich schon lange vor dem italienischen Ultimatum britische Streitkräfte auf Kreta befanden und — wie die Stefani-Meldung ausdrücklich weiter betont — daß gerade diese Anwesenheit einen der Gründe der italienischen Aktionen in Griechenland darstellte. Die weitere Verstärkung der englischen Kontingente auf der Insel Kreta während der letzten Tage — wodurch den im Epirus im Kampf allein gelassenen griechischen Truppen keine fühlbare Hilfe gebracht wird und auch die Verhältnisse im östlichen Mittelmeer nicht verschoben werden, stelle den Beweis dar, daß Großbritannien ausschließlich aus flotten- und luftfahrtstrategischen Gründen auf griechischem Territorium steht.

Aus London wird gemeldet, daß eine britische 20-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe an Griechenland unmittelbar bevorstehe. Das soll also vermutlich bedeuten, daß England seine „im Rahmen des Möglichen" angekündigte Hilfe und Unterstützung für Griechenland durch ein solches Finanzgeschäft abgelten will. Es ist bezeichnend, daß Griechenland mit diesem neuen Kredit seit dem Jahre 1924 insgesamt 20 Anleihen von England erhalten hat und damit mit der Türkei gemeinsam an der Spitze der Schuldnerländer Englands in Europa steht.

1643 Millionen Mark betrug bisher die Verschuldung Griechenlands, wobei England für 67 v. H. dieser Summe der Gläubiger war. Kein anderes Land Südosteuropas war derart einseitig an einen Gläubiger verschuldet wie Griechenland. Die neue englische Anleihe an Griechenland kann für dieses Land in keinerlei Hinsicht eine wirksame Hilfe darstellen, sondern nur eine weitere politische und wirtschaftliche Versklavung an England.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani" stellt fest, daß sich Griechenland, wie man logischerweise erwarten mußte, bereits unter dem Eindruck der Isolierung befindet. Die Leiter der griechischen Politik hatten den Konflikt provoziert in der Illusion, von England und einigen Balkanstaaten direkte Hilfe zu erhalten. Aber die Lage ist im Begriff, sich zu stabilisieren, und die Hoffnungen der Athener Regierung verwandeln sich in Enttäuschungen. Die Londoner Presse erklärte bereits, daß Griechenland sich allein verteidigen könne, was gleichbedeutend ist mit der Feststellung, daß England nicht vor hat, Griechenland irgendeine Hilfe zu gewähren. Die britische Flotte könne wohl einige griechische Inseln besetzen, wie sie ja auch einige dänische Inseln besetzt hatte, aber die ganze Last des Widerstandes gegen die italienischen Streitkräfte muß vom griechischen Heer getragen werden.

London überläßt Griechenland seinem Schicksal, so schließt der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani", genau so, wie es schon Polen, Norwegen, Holland, Belgien und andere Länder verraten hat, die es vorgab, schützen zu wollen.

Der Zug mit dem italienischen Gesandten in Athen, Grazzi, und 300 Italienern traf Dienstag abend 21.40 Uhr Belgrader Zeit auf der griechisch-jugoslawischen Grenzstation ein. Der Zug setzte noch in der Nacht zum Mittwoch seine Fahrt nach Belgrad fort.

Der griechische Gesandte in Rom, Politis, ist in einem aus sechs Wagen bestehenden Sonderzug mit insgesamt 62 Personen Dienstag mittag 11.30 Uhr an der jugoslawisch-italienischen Grenze eingetroffen.

Etwas Neues an Flanderns Himmel

Liktorenbündel fliegen gegen England.

Von Kriegsberichter Dr. Loth. Heberer.

PK. An einem klaren, herbstlich kühlen Tag sind alle Wege zuer durch und rings um das flandrische Städtchen voller Spaziergänger. Doch oft hockt an diesem Tage die Bewegung des Menschenstromes. Immer wieder bleiben Gruppen stehen. Es gibt etwas zu sehen in der klaren Herbstluft, etwas Neues, was bisher noch nicht da war, dort oben zwischen den wandernden Wolken. Sogar die deutschen Soldaten, die dienstfrei unterwegs sind, blicken nach oben: „Schau, da sind sie!“

Durch die Luft brausen Flugzeuge in einer Anordnung, die man bisher noch nicht wahrgenommen hat, Flugzeugarten, die man bisher noch nicht kannte. Die einheimische Bevölkerung des besetzten Gebietes landeinwärts der Kanalküste ist es zwar längst gewohnt, die Formationen deutscher Flugzeuge über sich hinweg gegen England fliegen zu sehen und zu hören, wie die Deutschen nächstens ihren Flug nach Norden richten, um den Feind Europas auf der britischen Insel zum Kampf zu stellen und zu vernichten.

Italienische Geschwader ziehen ihre Bahn.

Jetzt aber gibt es etwas Neues an Flanderns Himmel. Italienische Geschwader ziehen hier in machtvollen Formationen ihre Bahn! Auch sie fliegen gegen England. Jetzt kämpfen deutsche und italienische Flieger Seite an Seite in treuer Waffenkameradschaft gegen den gemeinsamen Feind.

Hakenkreuz und Liktorenbündel fliegen Seite an Seite über die britische Insel! Bomber, Aufklärer und Jäger der Kgl. Italienischen Luftflotte sind ein Teil jener gewaltigen fliegenden Front geworden, die aus unmittelbarer Nähe gegen die Insel der Briten zum Einsatz gelangt, um in ununterbrochenem Angriff den jungen, mächtigen Völkern Europas — Deutschland und Italien — den Weg in die Zukunft frei zu machen, damit ihre befreundeten Führer — Adolf Hitler und Benito Mussolini — ihren Völkern den wahren, ewigen Frieden unter neuen Lebensbedingungen sichern können.

Die besten italienischen Flieger sind nun an die Front im Norden gekommen, wo ihrer gewaltige, harte, aber auch schöne und ruhmreiche Aufgaben warten. So sind sie dem Feind am nächsten, der — gleichwie in Deutschland — auch in Italien mit denselben verbrecherischen Methoden friedliche Dörfer und Städte bombardierte.

Aus der Hauptstadt des römischen Imperiums klingt die Freude über die erste anerkennende Erwähnung der Teilnahme italienischer Fliegerverbände an den Kampfhandlungen gegen England durch den deutschen OKW.-Bericht. Nachdem nunmehr im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Einsätze gegen England zum erstenmal italienische Kampfgeschwader von ihrer Absprungbasis im besetzten Gebiet aus gestartet sind, konnte dieser erste Start durch schneidig geführte Angriffe und gutgezielte Bombenwürfe gegen Hafenanlagen und andere militärisch wichtige Ziele in Städten der britischen Insel zu einem großen Erfolg gestaltet werden, der dem kämpferischen Mut, der fliegerischen Geschicklichkeit und draufgängerischen Einsatzfreudigkeit der italienischen Flieger zur großen Ehre gereicht.

Nichts wird den Flug des römischen Adlers aufhalten.

Wenn jetzt die faschistische Luftwaffe an der Bombardierung Englands erfolgreich Anteil nimmt, so herrscht nicht zuletzt — wie die italienischen Fli — selbst darüber — in Italien darüber Genugtuung, daß seinen Fliegern vergönnt ist, im Endkampf gegen den englischen Weltfeind mit in vorderster Front anzutreten. Der Geschwadergeneral Rino Corso Fougier, ein geborener Korfe, hat an das Corpo Aero Italiano einen Tagesbefehl gerichtet, in dem er den Siegeswillen des Luftkorps zum Ausdruck bringt. Nichts wird den Flug des römischen Adlers am nördlichen Himmel aufhalten!

Das italienische Volk aber steht in seinen Fliegern, die jetzt hier im Norden kämpfen, die Rächer für die feigen Ueberfälle englischer Flieger auf Norditalien und die berufenen Erfüller einer längst fälligen Vergeltung.

Hier, wo ein Oberstleutnant Mölders, ein Major Galland, ein Major Wieck und mit ihnen die siegreichen Geschwader der deutschen Jagd- und Kampfverbände fliegen, kämpfen und siegen, sind nun die tapferen italienischen Flieger im Einsatz. Ihre Formationen werden bald ein gewohntes Bild am flandrischen Himmel sein. Italienische Bomben hageln jetzt ebenso unmittelbar auf Befestigungsanlagen und kriegswichtige Häfen der britischen Insel wie bisher auf englische Flugplätze in Nordafrika oder auf Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Das Liktorenbündel ist nun auch über England selbst das Zeichen des Sieges, wo es auch immer erscheint.

Schaden durch abgetriebene britische Sperrballone

Englische Sperrballone haben weitere Schäden in Finnland angerichtet. So wurde in Nordfinnland die Elektrizitätsversorgung durch einen Sperrballon unterbrochen. In Heinaevesi konnte ein englischer Sperrballon vom finnischen Schutzkorps abgeschossen werden.

Wachsende Unruhe in England

Zerrüttung der Moral — Unzufriedenheit im Heer

Tag und Nacht kreuzen die deutschen Bomber über der britischen Insel und setzen pausenlos und bei jedem Wetter ihr Vergeltungsangriffe fort. Am Dienstag erlebte London tagsüber einen Luftalarm. Daneben wurden über auch nach einer Berlautbarung des britischen Luftfahrtministeriums die Grafschaft Dorset und mehrere Städte in Ostkent mit Bomben belegt. Sowie die Dunkelheit einsetzte, begannen die deutschen Nachtangriffe, die bis Mittwoch früh anhielten. Wie der britische Rundfunk meldet, handelte es sich in der Nacht zum Mittwoch um den frühesten Luftalarm, den die Hauptstadt des britischen Empires seit Beginn der deutschen Angriffe erlebt hat.

Plünderer durchziehen die Städte

Die Moral der Bevölkerung wird immer mehr zerrüttet. Die Zeitungen klagen über das erschreckende Anwachsen der Plünderungen. Wie „Reuß Chronicle“ berichtet, wurden im Stadtbezirk Londons im September 140 und im Oktober 250 Fälle von Plünderungen zerstörter Häuser verhandelt. „Daily Mail“ zählt aus der Liste eines einzigen Tages Plünderungsvergehen in Grays in Woolwich, in Newbridge auf, wo sechs Unteroffiziere und Soldaten vor dem Kriegsgericht abgeurteilt wurden(!). In einer Stadt an der Ostküste hat ein 15jähriger Arbeiter 63 Plünderungen eingestanden. Weiter berichtet „Daily Mail“, an die Stelle der Ausschreitungen des Nachtlebens im Westend seien die Plünderer getreten. Statt Betrunkener und Raufbolde gebe es im Ostend die Plünderer. Sie übertrafen alle anderen Verbrecher im Verhältnis von 5 : 1. Die Polizei hat kürzlich die Zahl der Beamten verdoppelt. Was die Plünderer selbst anbetrifft, so befinden sich unter ihnen oft junge Leute, die es als smart finden, zu plündern. Da gibt es auch alte Leute, die angeben, sie brauchten die gestohlenen Lebensmittel für ihre hungrigen Kinder, oder sie brauchten Geld, um es ihren Frauen und ihren Kindern zu bringen.

Ganze Stadtbezirke ohne Wasser

Die Zeitung „Daily Sketch“ unterstützt den Ruf einer Anzahl seiner Leser nach Wiedereinführung der Wasserkarren, die früher im Sommer in den Londoner Armenvierteln herumfuhren und für wenig Geld eisgekühltes Wasser verkauften. Das Blatt ist der Auffassung, daß diese Wagen in diesem Jahr auch im Winter von großem Nutzen für die breiten Volksschichten werden können angesichts der Tatsache, daß immer wieder ganze Stadtbezirke bei Luftangriffen von der Wasserzufuhr abgeschnitten waren.

Auch im englischen Heer ist eine wachsende Unzufriedenheit über die unzureichende Versorgung der Soldatenfamilien und die mangelnde Fürsorge für die Opfer des Luftkrieges festzustellen. Damit diese Stimmung, die unter den Soldaten herrscht, nicht auch in der Oeffentlichkeit bekannt wird, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß Soldaten, die in Zivilleben Gewerkschaftsführer, Gewerkschaftsangestellte oder Gewerkschaftsmitglieder sind sich rednerisch nicht auf Gewerkschaftskongressen und in Versammlungen über die Verhältnisse im Heer äußern dürfen. Andernfalls hätten sie harte Strafen zu erwarten.

Die Piloten werden knapp.

Mit der Aufrüstung Englands scheint es nicht so zu klappen, wie es sollte. Jedenfalls erklärte der parlamentarische Unterstaatssekretär im Munitionsministerium, Mr. Millan, ein endgültiger Sieg Englands hänge von seiner Rüstungsproduktion ab. Die englische Regierung hat eine umfangreiche Aktion gestartet, um alles nicht voll in Anspruch genommene maschinelle Handwerkszeug in England zu mobilisieren.

Schlecht bestellt ist es um das Personal der britischen Luftwaffe, das allmählich knapp zu werden beginnt, wie aus einer Veröffentlichung der Royal Air Force Delegation hervorgeht. Das Blatt bringt eine Anzeige des Luftfahrtministeriums, worin Freiwillige für die Royal Air Force gesucht werden. Es werden angenommen Piloten im Alter von 18 bis 30 Jahren, Beobachter im Alter von 18 bis 32 Jahren und Funker und Schützen ebenfalls im Alter von 18 bis 32 Jahren. Darüber hinaus ist die Altersgrenze auf 60 Jahre hinaufgesetzt worden.

Die Kriegsverbrecherclique begegnet der wachsenden Not und Unzufriedenheit mit verstärkter Schönfärberei und Illusionsmache. „Nur noch weitere sechs Monate intensivster Produktion, und wir werden Deutschland überflügelt haben!“ In sechs Monaten werden wir Deutschland an Flugzeugen, Schiffen und Kanonen überholt haben!“ ruft der plutokratische Arbeitsminister Bevin den Engländern zu. Ob diese allerdings von der Aussicht, noch ein halbes Jahr lang dem deutschen Bombenhagel ausgeliefert zu sein, sehr entzückt sein werden, ist eine andere Frage. Aber England kann ja nichts mehr passieren, seitdem das Informationsministerium aus Nairobi melden konnte daß die eingeborenen Untertanen Seiner Majestät in Kenia spontan und mit Begeisterung Geld für den Kauf von Flugzeugen für die RAF. zeichnet hätten. Sie wünschten Flugzeuge zu heißt es in der albernen Meldung gerade zum Schutz König Georgs zu verteidigen. „Was würde uns Geld nützen wenn wir unseren König verlören?“ — Wie herzergreifend daß die Wilden ihr sauer erworbenes Geld opfern, um zur Verteidigung „ihres“ Königs Georg und zum höheren Ruhm des britischen Empires beizutragen.

Der zynische Heuchler

Lendenlahme Prophezeitungen Churchills sollen das britische Volk in einen Nebel von Illusionen hüllen.

Obwohl das Wasser den britischen Plutokraten bis an den Hals gestiegen ist, hat der Oberkriegsverbrecher Winston Churchill in einer Unterhausrede dem englischen Volk wieder vorzureden versucht, daß die militärische Lage des Empires befriedigend sei und sogar zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtige. Churchill hat mit seiner Rede wieder einen Nebel von Illusionen um sich verbreitet, aber auch mit einem unübertrefflichen Zynismus gesprochen, so wenn er meinte, daß durch die Luftangriffe auf England entgegen seinen höheren Erwartungen bisher nur 14 000 Zivilisten getötet und 20 000 schwer verletzt worden seien, davon allerdings nur Fünftel in London.

Rom schätzt die „Hilfeversprechen“ für die Griechen richtig ein.

Da sich Churchill vor dem Unterhaus besonders mit Griechenland und der Lage im östlichen Mittelmeer beschäftigt hat, nimmt in starkem Maße die italienische Presse zu seiner Rede Stellung. Es sei die typisch englische Hilfe, so schreiben die italienischen Zeitungen, wenn W. C. die Griechen mit dem Versprechen, „sein Bestes zu tun“, abgespeist habe. Das sei also, so schreibt „Messaggero“, die englische Hilfe an Griechenland, das im Vertrauen auf die britische Garantie zum Komplicen der britischen Intrigen wurde. England trachte in seiner heutigen verzweifelten Lage überhaupt nur auf eine Kriegsausweitung. Die Erklärungen Churchills über die englische Hilfe an Griechenland seien ein neues vielsagendes Zeugnis für den Zynismus und die Heuchelei, die die Denkweise dieses niederträchtigen Menschen kennzeichnen, so kennzeichnet am besten „Popoli d'Italia“ diesen Teil der Churchill-Rede.

Die Griechen werden wirklich nichts von England zu erwarten haben, wenn Churchill schon offen zugeben mußte, daß die Aufstellung der Armee in Aegypten das britische Empire bis zur Grenze seiner Schiffsraumkapazität angespannt habe und daß kostbare Waffen zu ihrer Ausrüstung den Streitkräften auf der britischen Insel weggenommen werden mußten.

Die Gefahren für England immer größer.

Katastrophale Lage der britischen Insel, bedrohliche Situation im Mittelmeer, so muß England die Gefahren der Zeit sehen, und es ist ein schwacher Trost, den Churchill dem englischen Volke geben will, daß man mit der Aufstellung einer starken Armee in England und im Empire beschäftigt sei, daß man den Sendenahmen Prophezeiungen Churchills auf die Kriegstonnage von 1943 und 1944 trauen solle und nicht anlege der Engländer seine Hoffnung auf die 50 alten amerikanischen Zerstörer setzen solle. Churchill mußte außerdem das Wiederanschwellen der Versenkung von Handelsschiffen durch die deutschen U-Boote zugeben. Seine Behauptung von dem Nachlassen der deutschen Bombenangriffe stand aber zugleich wieder im stärksten Gegensatz zu der Tatsache, daß allein in der Nacht zum Dienstag 1500 Bomben aller Kaliber auf London niederfielen.

Furcht vor den deutschen U-Booten

Winston Churchill ist ein ausgekochter Agitator. Er hat nebenbei ein wenig den Pessimisten gespielt, um das britische Volk durch den Nebel der Illusionen hindurch doch ein wenig von der katastrophalen Lage erkennen zu lassen, in der sich England heute befindet. Stellen der Churchill-Rede klangen ganz anders, als dieser gemeingefährliche Narr bisher im Verlaufe des Krieges über die Folgen der deutschen U-Boot- und Luftangriffe gegen England gesagt hat.

Churchill hat in seiner Unterhausrede immerhin gesagt, **die Gefahren des Meeres könnten „mitten ins Leben des Staates treffen“, und die deutschen U-Boot-Angriffe könnten künftig „noch schwerer werden“.**

Noch 1939 hat der Lügenlord seinem Volke erzählt, die deutschen U-Boot-Führer seien feige; einen Monat später, im November 1939, sagte er, daß deshalb die Meere noch in keinem englischen Krieg so frei waren als heute, und im Januar 1940 behauptete er, daß mindestens die Hälfte der deutschen U-Boote schon zerstört sei.

Seltsame Andeutungen über Irland

Wenn hier Churchill einmal die Wahrheit über die britische Furcht vor der deutschen U-Boot-Waffe gesagt hat, so hat dieser gefährliche Kriegsverbrecher aber auch gleich wieder böse Hintergedanken. Er deutet einen möglichen gewaltsamen britischen Uebergriff gegenüber Irland an, genau so wie die britischen Seepiraten sich nicht gescheut haben, die Staaten Norwegen, Holland, Belgien und jetzt Griechenland zum Kriegsschauplatz und zum Opfer des britischen Kriegsmolochs werden zu lassen. Churchill prägte im Hinblick auf die deutsche U-Boot-Gefahr die vielsagenden Worte:

„Die Tatsache, daß wir die Süd- und Westküste Irlands nicht benutzen können, um unsere Flotte und unsere Flugzeuge mit Brennstoff zu versehen und so den Handel zu schützen, ist eine schwerste und drückendste Bürde, die niemals auf unsere Schultern hätte gelegt werden sollen, so breit sie auch sind.“

Was sollen diese geheimnisvollen Andeutungen gegenüber dem irischen Freistaat und die Vorwürfe gegen seine Vor

Herzen im Irrn.

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und obwohl dies alles schon Jahre zurückliegt, mußte Felizitas Heinen erkennen, daß ein Suchen nach einem zweiten solchen Erleben ein Unsinn ist, denn es mag wohl auch für Mädchen aus besseren Häusern die Erkenntnis Geltung haben, daß es nur einmal eine echte und wahre Liebe gibt. Es hatte ihr durchaus nicht an Freiern gefehlt, sie hatte von diesem Becher getrunken und von jenem, aber es blieb immer nur ein Spiel der Liebe, dem die Kraft gefehlt hatte zu einem wirklichen, tiefen Erleben. Und da Felizitas dies erkannt hatte und dadurch auf diese unsichere Fährte geraten war, in der sie sich nicht zurecht fand, hatte sie beschlossen, eine lange Zeit nur ganz für sich allein zu leben, um in dieser Zurückgezogenheit die Klarheit ihrer Gefühle wieder zu finden.

Und da war nun dieser junge Albert Rodenstock in ihren Weg getreten, zu einer Zeit, in der sie mit ihrer ersten Liebe schon zur Ruhe gekommen war. In diesem Augenblick aber sprang alles nochmal jäh empor aus aller Versunkenheit, die Jahre waren weggewischt wie von einer unsichtbaren Hand, denn dieser Jüngling glich dem andern Manne, der sie einmal betrog.

Obwohl Felizitas sich mit aller Kraft wehrte gegen die Anbrandung ihrer Gefühle, sie fühlte sich gleichsam hingestoßen zu dem jungen Mann und es kam, wie es kommen mußte, daß sie in seinen Armen lag und seine Küsse nahm, ohne davon erlöst zu werden, denn sie wurde dadurch erst recht in einen Wirbel der Unsicherheit hineingezogen. Sie wußte nicht recht Bescheid mit sich, war glücklich wie ein Kind, wenn Albert kam, und war traurig, wenn er ging.

Auch jetzt wartete sie wieder auf ihn. Es war ein unfreundlicher Novembertag, zwischen dem schweren Regen wirbelten vereinzelte Schneeflocken und es war wohl zu erkennen, daß es jetzt vorbei war mit den schönen Nachmittagen auf dem See, oder mit den Spaziergängen in den Wald.

Felizitas Heinen stand in dem [illegible], mit Biedermeiermöbeln ausgestatteten Wohnraum, ordnete da und dort noch eine Kleinigkeit und trat dann wieder ans Fenster. Sie konnte ihre Unruhe nur schwerlich verbergen und hätte am liebsten einen Regenmantel genommen und wäre dem Geliebten entgegengegangen, wenn sie nicht Angst gehabt hätte, er würde dann erkennen, wie sehr sie sich immer nach ihm sehnte. Sie wollte sich dem jungen Manne gegenüber nicht vergeben, trotzdem er aber in Stunden höchster Glückseligkeit nicht im Unklaren sein konnte über ihre Gefühle.

Endlich hörte sie den bekannten Schritt auf dem bekiesten Parkweg drunten. Ein wenig später trat Albert Rodenstock bei ihr ein.

Sie tranken Tee zusammen, saßen in der gemütlichen Ecke beim Fenster und plauderten von allen möglichen Dingen. Draußen rauschte der Regen. Der See war unruhig und warf seine Wellen über die kleine Steintreppe herauf an die Mauer des Hauses.

„Du bist heute so seltsam“, sagte Felizitas plötzlich, nachdem sie ihn eine Weile forschend beobachtet hatte.

Albert zerdrückte seine Zigarette im Aschenbecher.

„Du irrst dich, Felizitas. Ich bin heute auch nicht anders wie sonst.“

„Doch, Albert, ich habe das schon bei deinem Eintreten erkannt. Willst du dich nicht offen aussprechen mit mir? Hast du Verdruß gehabt, einen Arger vielleicht, oder was ist denn los?“

Er betrachtete nachdenklich eine Zeitlang seine Hände und hob dann rasch den Kopf.

„Ja, ich habe mich ein wenig geärgert. Mein Bruder hat heute Hochzeit, aber er selbst hat es nicht der Mühe wert gefunden, an mich zu schreiben.“

„Hast du mir denn nicht einmal erzählt, daß ihr nicht besonders gut aufeinander zu sprechen seid. Wie kann es dich dann ärgern, wenn er dich nicht zu seiner Hochzeit einlädt.“

„Ja, ich habe dir erzählt, daß wir nicht gut miteinander sind. Aber das ist lediglich meine Schuld und ich habe dir nicht erzählt, warum wir uns fremd geworden sind. Emma hat mein Bruder ein Mädchen geliebt und ich bin gekommen wie ein frecher Räuber und habe sie ihm genommen.“

„Ach, das ist interessant.“

Albert hörte den Spott aus ihren Worten herausklingen und seine Brauen schoben sich hart zusammen.

„Ja glaubst denn du, Felizitas, ich hätte vor dir noch niemals einen Menschen geliebt? Ich meine jetzt keine Liebeleien, sondern ein ruhiges, tiefes Lieben, das einen Sinn hat und die Ruhe in die Herzen trägt. So war das, ja, und dann kamst du.“

Felizitas stand auf und sagte verletzt:

„Das tut mir leid, daß ich dich aus deiner Ruhe herausgerissen habe. So wollte st du dich doch ausdrücken, nicht wahr? Bitte, es steht dir frei, wieder zurückzukehren. Ich wußte nicht, daß dir diese Ruhe soviel wert ist.“

Mit ein paar Schritten ist er bei ihr und umfaßt ihr Handgelenk.

„Verseh mich doch nicht falsch, Felizitas. Schau, mein Bruder hat jenes Mädchen sehr lieb und heiratet jetzt mehr aus Trotz oder Verzweiflung eine andere. Und es wäre dies alles nicht nötig gewesen, wenn ich dich früher kennengelernt hätte.

Felizitas machte sich von ihm los, ging zum Fenster und lehnte die Stirne an die Scheiben. Ohne sich umzuwenden, fragte sie nach einer Weile:

„Hast du dem Mädchen schon mitgeteilt, daß du mich kennengelernt st?“

Albert preßte die Lippen zusammen.

„Nein, bis jetzt noch nicht.“

Mit einem Ruck drehte sie sich um. Ihre Augen funkelten ein drohendes Licht.

„So seh ihr alle. Keiner findet den Mut zur Wahrheit Oder hast du gedacht, mit mir nur einen kleinen Flirt zu beginnen, der die Brücke nicht abbrechen kann zu jener großen Liebe hin, die die Ruhe in die Herzen trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

ganger im Amt? Will Churchill ein neues Kriegsverbrechen auf seine Schultern laden, indem er den Krieg auf Irland ausdehnt? Zuzutrauen ist diesem Kriegsverbrecher gewiß alles, aber er wird sich auch hier, wenn er es wagen sollte, bitter verrechnen.

Völlige Isolierung Englands

Denn seine Eingeständnisse über die Ohnmacht und die gewaltigen Schwierigkeiten der britischen Flotte, seine Erklärungen über die gewaltige Wirkung der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe, ferner daß eine gigantische Armee auf der anderen Seite des Kanals England gegenüber stehe und daß die englischen Streitkräfte im Vorderen Orient daran zu knabbern hätten, dem italienischen Angriff Widerstand zu leisten, sind nicht dazu angetan, irgendwelche britischen „Offensiv"-Pläne, die mehr in der Phantasie Churchills je stehen, Wirklichkeit annehmen zu lassen. Das Wesentlichste de Unterhausrede Churchills aber war das Eingeständnis de vollkommenen Isolierung Englands. Dieses Eingeständnis i ein schwerer Schlag für den in England künstlich hochgezüchte ten Optimismus durch die Londoner Plutokratenclique.

Das italienische Volk bleibt gegenüber Drohungen gelassen.

Schließlich hat der britische Premierminister mit de Drohung der Bombardierung von südtalienischen Städten operiert. Das italienische Blatt „Corriere della Sera" erklärt hierzu, durch derartige Wort manöver könne das italienische Volk nicht demoralisiert werden

Das italienische Volk sei vollständig ruhig und lasse sic durch Drohungen weder nervös einschüchtern. Es wisse, da die italienische Luftabwehr äußerst wirksam sei, so daß e den englischen Fliegern nicht leicht fallen dürfte, die Drohun gen Churchills in die Tat umzusetzen.

„Corriere della Sera" betont in diesem Zusam menhang, Churchill habe zugeben müssen, daß England mi seinem eigenen Elend viel zu große Sorgen habe, als daß es sich um die griechischen Angelegenheiten auch noch kümmern könne. Die Schwierigkeiten Englands würden von Tag zu Tag größer, so daß Churchill nicht gleichzeitig für die Verteidigung der Hauptstadt und des britischen Empires sorgen und anderer seits den Griechen zu Hilfe eilen könne. Man fühle, daß Churchill Sorgen vor einer kommenden schweren Niederlage hege

Wachsender Pessimismus

18.30 Uhr Beginn der üblichen Nachtangriffe. — Schäden in London größer, als ursprünglich angenommen.

Nachdem am Mittwoch im Laufe des Tages bereits zweimal Luftalarm gegeben war, so meldet Associated Press aus London, heulten um 18.30 Uhr, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, als Einleitung zu den üblichen Nachtangriffen, die Sirenen ihre Warnung über die britische Hauptstadt. Es folgten Bombenexplosionen und das Getöse des Flakfeuers.

Zu den Angriffen in der Nacht zum Mittwoch gibt das englische Luftfahrtministerium bekannt, daß außer London auch Ostschottland und eine Stadt an der Küste von Wales bombardiert worden seien. Uebrigens, so wird Mittwoch abend amtlich gemeldet, seien die an „Gebäuden" verursachten Beschädigungen doch größer gewesen, als man vorher angenommen hätte. Die finnische Wochenschrift „Svenska Botten" fragt, wie lange England noch aushalten könne, und weist dabei auf einen bewegten Artikel der englischen Zeitschrift „News Statesman and Nation" hin, dort sei in äußerst scharfer Form auf die Mißstände in dem schwer heimgesuchten London und die wachsende Woge des Pessimismus und der Kriegsmüdigkeit hingewiesen.

Die Pfarrer aus dem Eastend berichteten, daß an sie fortlaufend unangenehme Fragen über den Krieg gerichtet würden, wann das Elend vorüber sei, wieviel Tote es gegeben habe, das seien die üblichen Fragen, aber niemand könne sie beantworten. Zu Tausenden seien, dem „News Statesman and Nation" zufolge, die Leichen noch unter den Ruinen begraben, und in zahlreichen abgebrannten Gebäuden seien viele umgekommen, die man niemals identifizieren könne.

Britisches Wachtschiff torpediert

An der südspanischen Küste

28 Ueberlebende des englischen Wachtschiffes „Kingston Shopgirl", das auf der Höhe von Huelva (Südspanien torpediert und versenkt wurde, sind in Gibraltar an Bord eines englischen Schiffes eingetroffen, nachdem sie vorher von einem spanischen Fischerboot aufgenommen und nach Huelva gebracht worden waren. Drei Mitglieder der Besatzung werden vermißt.

*

Hinter verschlossenen Türen

Unter- und Oberhaus hielten Geheimsitzungen ab.

Unter- und Oberhaus hielten, wie aus London gemeldet wird, am Mittwoch Geheimsitzungen ab. Churchill hielt in der Geheimsitzung des Unterhauses eine Ansprache.

Flucht über den Ozean

Die britische Plutokratie verschiebt ihr Vermögen nach USA.

Das verbreitetste amerikanische Wochenblatt, die „New Yorl Saturday Evening Post", meldet, daß die englische Königsfamilie zur Sicherung gegen „eventuelle Mißgeschicke" Teile ihres Vermögens in amerikanischen Grundstücken angelegt habe Auch andere englische Persönlichkeiten hätten in New Yorl Grundstücke von hohem Werte angekauft, so daß zum Beispiel die Häuser der berühmten Fifth Avenue fast alle in englischen Besitz übergegangen seien. Königin Wilhelmine von Holland besitze ein ganzes Häuserviertel in Washington im besten Teile der Stadt. Trotz des Verbotes der Devisenaufuhr nähmen die Käufe der englischen Aristokraten ihren Fortgang.

*

Nichts könnte besser das sinkende Vertrauen des britischen Plutokratenklüngels auf einen günstigen Ausgang des von ihm angezettelten Krieges beleuchten als die von der amerikanischen Wochenzeitschrift angeführten Tatsachen. Die Kriegstreiber, die den Krieg begannen, weil sie sich gute Geschäfte von ihm versprachen, werden ihn auch noch so lange fortführen, wie sie können. Wenn sie sich am Ende ihres Lateins sehen, dann werden die Kriegsschuldigen sich schleunigst aus dem Staube machen und in USA mit dem zusammengerafften und dem englischen Volk abgepreßten Gelde ein neues Leben in Saus und Braus beginnen. Die nichtvermögende Masse des englischen Volkes aber, die heute unter den Folgen des verbrecherischen Treibens der Männer vom Schlage Churchills, Edens und Coopers zu leiden hat, wird die Suppe, die ihr die Plutokratie eingebrockt hat, auslöffeln müssen. Wie lange wird das englische Volk das Spiel seiner Oberschicht mitmachen? Will es sich tatsächlich um Haus und Hof bringen lassen, während die Kriegsverbrecher sich über den Ozean retten?

*

Einer ägyptischen Pressemeldung zufolge hat der Dampfer „El Ali" der ägyptischen Schiffahrtsgesellschaft Misr zur Fahrt nach den Vereinigten Staaten um das Kap der Guten Hoffnung 65 Tage benötigt.

Man erkennt daraus die Auswirkung der Sperre des Mittelmeerweges für England und seinen ägyptischen „Schützling". Es wird verständlich, daß derartig lange Reisezeiten den britischen Schiffsraummangel in katastrophalem Ausmaße vergrößern müssen, und es ist nicht mehr verwunderlich, daß Aegypten nur noch so selten und in so geringem Umfang Zufuhren aus England und aus Uebersee erhält.

Schlecht gekaute Speisen bedeuten vergeudete Nahrung und erschweren dem Magen die Arbeit.

CHLORODONT

Smuts macht sich beliebt

Rekrutenwerbung in Südafrika für England

General Smuts, der Diktator von Südafrika, hatte — er sagt: ganz zufällig — eine Begegnung mit dem englischen Kriegsminister Eden, der sich auf der Suche nach Kanonenfutter befindet. Herr Smuts nahm die Gelegenheit wahr, sich als gehorsamer Diener der britischen Kriegstreibercliique zu empfehlen. Dementsprechend geht jetzt entsprechend Edens Notruf: „Mehr Soldaten, mehr Material aus Südafrika!" in Südafrika mit großem Tam-Tam eine Agitationswelle zur Werbung neuer Rekruten vor sich.

Eine Rekrutierungskolonne trat am 3. Oktober eine sechswöchige Fahrt durch die Union an. Alle größeren Städte und 180 Dörfer sollen besucht werden, wobei das jeweilige Eintreffen der Werbewanderer vorher in den Ortschaften durch Flugzeuge angekündigt wird, die die Bevölkerung mit Flugblättern geistig einnebeln sollen. Unter den Klängen von 80 Musikern sollen militärische Vorführungen stattfinden. Zugleich soll die Reklameaktion durch die in jüdischen Händen befindliche Presse und durch per Post versandte bebilderte Schriften auf die öffentliche Meinung einhämmern. Man hofft auf diese Weise, die Bevölkerung derdummen zu können und zahlreiche neue Rekruten zu gewinnen. Frau Smuts hat dokumentarische Rollen gestiftet, auf die die Namen dieser Rekruten feierlich eingetragen werden.

Das verjudete Paris

Kenntlichmachung der Geschäfte öffnet den Franzosen die Augen.

Alle jüdischen Geschäfte in Paris mußten bis zum 31. Oktober durch ein Schild ihre Läden als „Jüdisches Geschäft" kenntlich machen. Die Wirkung dieser Verfügung ist geradezu überraschend. Auf einer Straßenfront von kaum 200 Metern kann man nicht weniger als 16 jüdische Geschäfte zählen. Zahlreiche Juden versuchen, die Verordnung über die Kennzeichnung ihrer Geschäfte zunächst dadurch abzuschwächen, daß sie unter das gelbe Plakat mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft" ein zweites noch größeres Plakat anbringen, auf dem sie angeben, rein französischer Abstammung zu sein und während des Weltkrieges unter den Fahnen gestanden zu haben. Andere wieder versuchen, sich ihres christlichen Geschäftsführers als Visitenkarte zu bedienen. Besonders stark sind die jüdischen Geschäfte zunächst dadurch abzuschwächen, daß sie unter das gelbe Plakat mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft" ein zweites noch größeres Plakat anbringen, auf dem sie angeben, rein französischer Abstammung zu sein und während des Weltkrieges unter den Fahnen gestanden zu haben. Andere wieder versuchen, sich ihres christlichen Geschäftsführers als Visitenkarte zu bedienen. Besonders stark sind die jüdischen Geschäfte zunächst in dem Viertel um die Oper vertreten. wo englische Firmenbezeichnungen den Vorrang haben; gar nicht zu reden von den ausgesprochenen Ghettovierteln, wo von zehn Geschäften mindestens neun in jüdischen Händen sind.

Es kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Zahl der gelben Plakate noch zunehmen wird, denn es müssen noch zahlreiche Zweifelsfälle untersucht werden, in denen durch mehr oder weniger geschickte Tarnung versucht wird, den jüdischen Charakter der Unternehmen zu verheimlichen.

*

Die Franzosen beginnen jetzt, den jüdischen Einfluß auf ihr politisches und wirtschaftliches Leben zu ahnen. Sie gestehen, daß ihnen nun die Augen geöffnet werden. Während sich bisher das Judentum hauptsächlich in politischen Sphären zeigte, erkennt heute die französische Oeffentlichkeit den ungeheuren jüdischen Einfluß auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Schon jetzt kann man feststellen, daß weite Kreise der Pariser Bevölkerung die jüdischen Geschäfte meiden.

Englische Bomben auf Monastir

Dreiste Verdächtigung Italiens einwandfrei widerlegt.

Zu der von ausländischer Seite gemeldeten Bombardierung der in Südserbien an der griechischen Grenze gelegenen Stadt Monastir durch unbekannte Flugzeuge erklärt Stefani, daß sicheren Unterlagen und Belegen zufolge die angreifenden Flugzeuge englische Blenheim-Bomber waren.

Es sei von britischer Seite der Versuch unternommen worden, Italien diese unqualifizierbare Bombardierung zuzuschreiben. Dieser Versuch ist, wie die halbamtliche Agentur einwandfrei nachweist, vollkommen fehlgeschlagen. Italien hat am gleichen Tage in der fraglichen Gegend eine einzige Bombardierung, nämlich die der griechischen Stadt Phlorina, durchgeführt. Die italienischen Behörden sind im Besitze von Aufnahmen, die unzweideutig beweisen, daß das getroffene Ziel tatsächlich Phlorina ist, eine Stadt, die leicht auf Grund ihrer Lage in der Nähe von Seen und anderer charakteristischer Geländepunkte erkannt werden kann. Man muß hinzufügen, daß die italienische Bombarderung von Phlorina um 16.30 Uhr stattgefunden hat, während die Bombardierung von Monastir gegen 13 Uhr erfolgt sein soll.

Von maßgebender italienischer Seite wird daher die von der englischen Propaganda verbreitete völlig willkürliche Behauptung, wonach italienische Flugzeuge die jugoslawische Stadt Monastir bombardiert haben sollen, auf Grund der Untersuchung der zuständigen italienischen Militärbehörde in aller Form dementiert. Wenn ein Bombenangriff auf Monastir tatsächlich erfolgt sein sollte, so könne er nur von Engländern unternommen worden sein. Italien habe zu Jugoslawien sehr herzliche Beziehungen und sei darauf bedacht, sie weder trüben zu lassen noch zu trüben.

Unfreundliche Haltung der Schweiz

Schweizerische Zeitungen in Italien verboten.

Der Verkauf schweizerischer Zeitungen ist mit wenigen Ausnahmen bis auf weiteres in Italien verboten.

Die Maßnahme wird von unterrichteter Seite mit der unfreundlichen Haltung der Schweizer und insbesondere der Westschweizer Blätter im italienisch-griechischen Konflikt begründet.

Tageschronik in Stichworten

Dr. Todt besichtigt slowakische Straßenbauten

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Reichsminister Dr. Todt, besichtigte die gemeinsam mit den zuständigen slowakischen Stellen in Angriff genommenen Straßenbauten in der Slowakei. In Preßburg stattete Dr. Todt in Begleitung des deutschen Gesandten, Freiherrn von Killinger, dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka einen Besuch ab. Er wurde vom slowakischen Ministerpräsidenten im Beisein des Innenministers Sano Mach herzlich begrüßt, wobei von beiden Seiten mit Genugtuung die von kameradschaftlichem Geist getragene Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Straßenbauwesens unterstrichen wurde.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das ist ja nicht wahr, Felizitas. Kein Mensch weiß, wie ich gerungen habe mit mir, bis ich erkannte, daß es sinnlos ist, sich aufzulehnen, wenn das Herz schon eindeutig gesprochen hat. Es war mir klar, daß wir beide zueinanderfinden müssen, auch wenn der Weg über ein gebrochenes Herz führt. Du wirfst mir Mangel an Mut zur Wahrheit vor. Aber es ist doch nicht so. Ich habe mich schon stundenlang abgequält und habe gesucht nach den richtigen Worten, die Irene sagen könnten, daß meine Liebe ein Irrtum gewesen sein muß, weil jetzt noch viel Größeres und Gewaltigeres in mein Leben treten konnte."

„Und du täuscht dich wirklich nicht?" unterbrach sie ihn.

„Nein, Felizitas, ich täusche mich nicht. Manchmal — siehst du, Felizitas — manchmal kann ich es gar nicht glauben, daß ich so namenlos glücklich sein darf. Ich habe Angst, daß dies alles einmal wieder zu Ende sein könnte."

Ein Lächeln verschönte ihr Gesicht und machte es hell wie einen erleuchteten Raum.

„Diese Angst brauchst du nicht zu haben, ich liebe dich doch", sagte sie einfach und schlicht.

„Das könnte sich aber einmal ändern."

„Nein, es wird sich nicht ändern. Von mir aus wenigstens nicht."

Albert Rodenstock nahm ihre Hände.

„Schau, Felizitas, du bist älter, erfahrener, reifer wie ich. Ich bin ja eigentlich weiter gar nichts, als ein junger Student, der abhängig ist von den Zuschüssen, die aus dem Elternhaus kommen."

„Diese paar Jahre, die ich älter bin, was macht das schon aus, Albert? Es sind kaum drei Jahre. Sehe ich älter aus wie du? Abgesehen, daß du zum Heiraten noch zu jung bist. Ein Mann sollte nie heiraten, bevor er das Ziel seiner beruflichen Wünsche erreicht hat. Es sei denn, es handle sich um einen Beamten, dessen Werdegang von vorneherein vollkommen feststeht. Aber in ein paar Jahren bist du Arzt und bis dahin glaube ich nicht, daß sich etwas ändert im gegenseitigen Suchen und Finden zueinander. Ich weiß, daß du mich liebst und wenn ich auch von Anfang an nicht gleich an deine Liebe glauben wollte, jetzt spricht aber auch in mir alles für dich."

Sie hatte die letzten Sätze sehr leise gesprochen und es ist immer ein verwirrender Wohllaut, wenn schöne Frauen flüstern. Er nahm sie in die Arme und dachte: Seligkeit um Seligkeit. Da sah sie ihn versonnen an, als blicke sie durch ein geöffnetes Tor in ein fernes, unbekanntes Land, das im Sonnenglanz lag.

Indessen trommelte der Regen ungehindert an die Fensterscheiben. Es schien nun endgültig Winter werden zu wollen. Aber Felizitas sprach vom Frühling. Sie freute sich wie ein Kind darauf. Seit heute, da nun etwas wie eine klare Aussprache zwischen ihnen stattgefunden hatte, schien alles Trennende, Fremde hinweggespült zu sein.

Irgendwie schien sie nun verändert. Albert stellte dies mit großer Beglückung fest. Einst kam sie in seinen Weg, als sei sie einer flammenden Fabel entstiegen und nun war ihm, als wären sie beide von Ewigkeit her miteinander verbunden. In ihren Augen las er Tausendfältiges, sie sangen Wunder des Sehnens und es war ihm, als sei ein Lauten im Raum und es war doch nur der Schlag ihrer Herzen, der so feierlich ineinanderklang: „Ich liebe dich! Ich liebe dich!"

*

Als der Frühling wieder ins Land zog, da glaubte Irene Schröder schon selbst daran, daß Albert Rodenstock sie vergessen hatte. Und doch wollte sie es nicht zugeben, verteidigte den Geliebten, wo sie nur konnte und konnte es doch nicht hindern, daß ihre Wangen immer schmäler und blässer wurden, daß ihr junges, helles Lachen immer seltener aufklang u sich um ihren Mund ein Zug eingrub, der von dem tiefen Leid zeugte, das sie in ihrem Herzen trug.

Als er schrieb, daß er Weihnachten nicht kommen könnte, d war ihr bitterweh zu Mute. Wie hatte sie sich gefreut au dieses Wiedersehen, wie hatte sie tausendfach die Tage herbeigesehnt, da sie wieder ihre Arme um seinen Hals legen dürfe in dem glücklichen Bewußtsein: dieser Mensch gehört mir, mir ganz allein. So tief und groß war ihr Glaube und ih Liebe an ihn, daß sie keinen schwarzen Gedanken in sich au kommen lassen wollte. Sie glaubte immer noch an ihn, a ihre Briefe unbeantwortet blieben. Als aber die ersten Knospen aufsprangen und der Frühling mit Macht in das Land kam, da fing auch Irenes stolzes Glückesempfinden zu schwanken an. Sie fühlte, daß etwas in das Leben des Geliebten gekommen sein mußte, an dem sie keinen Anteil mehr hatte.

Der alte Schröder hatte einen guten Blick. Er ließ sich nicht leicht täuschen und wußte sich den scharfen Zug um den Mund des Mädchens zu deuten. So trat er eines Tages unverhofft vor sie hin.

„Sag es mir ruhig. Es ist nichts mehr mit Albert?"

Irene riß sich zusammen.

„Du täuscht dich, Großvater. Ich liebe ihn heute genau noch so wie damals und immer."

„Du schon, jawohl, das glaube ich. Du könntest niemals einem Menschen untreu werden, den du wirklich liebst. Aber er? Was ist denn? Warum schreibt er denn nicht mehr? Warum läßt er dich allein in deiner Qual. Jawohl, Qual! Mir kannst du nichts vormachen. Ich sehe mitten in dich hinein. Und daß du es weißt, ich werde es nicht dulden, daß er dir dein Herz bricht."

„Du tust ihm gewiß Unrecht, Großvater. Das Studium nimmt ihn halt so in Anspruch. Vielleicht ist jetzt schon ein Brief auf dem Weg, der mir alles aufklärt."

Ja, es war auch wirklich ein Brief auf dem Weg. Ein unerbittlich klarer Brief, der jeden Irrtum ausschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Steuerkalender für November

Im Reich.

5. Abgabe der Lohnsteuer-, Kriegszuschlag- und Wehrsteueranmeldung für Oktober. — Zahlung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für die zweite Oktoberhälfte bzw. für den ganzen Monat Oktober in den Fällen, in welchen die für die erste Hälfte des Monats Oktober einbehaltenen Beträge 200 RM. nicht überstiegen haben. — Zahlung der Wehrsteuer für die zweite Oktoberhälfte bzw. für den ganzen Monat Oktober in den Fällen, in welchen die für die erste Hälfte des Monats Oktober einbehaltene Wehrsteuer nicht mehr als 200 RM. betrug.

11. Abgabe der Umsatzsteuervoranmeldung und Entrichtung der Umsatzsteuervorauszahlung für Oktober. — Zahlung einer Vermögensteuerrate. — Anmeldung und Zahlung der Beförderungssteuer für Beförderungseinnahmen im Monat Oktober aus dem Personenverkehr mit Kraftwagen. — Zahlung der Bürgersteuer für Veranlagte.

14. Mitteilung und Zahlung der Werbeabgabe für Werbeeinnahmen des Monats Oktober.

15. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Oktober. — Abführung der Bürgersteuer für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen des Monats Oktober. — Zahlung eines Viertels der Gewerbesteuer nach dem Ertrag und dem Kapital. — Anmeldung und Zahlung der Lohnsummensteuer für Oktober. — Zahlung der Grundsteuer für November.

1. Zahlung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für die erste Novemberhälfte, wenn die Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer der Betriebsstätte insgesamt mehr als 200 RM. beträgt. — Zahlung der Wehrsteuer für Arbeitnehmer für die erste Novemberhälfte, wenn die Wehrsteuer mehr als 200 RM. beträgt. — Abgabe der Beförderungssteueranmeldung und Zahlung der Beförderungssteuer für den Werkfernverkehr und Möbelfernverkehr für Oktober. — Anmeldung der im Oktober gelieferten Biere, Tabakwaren, Schaumweine und Abführung des darauf entfallenden Kriegszuschlages.

23. Fälligkeit der Ausgleichsabgabe für Fette (mit Ausnahme der Margarine), wenn die Steuerschuld bis 15. September 1940 entstanden ist.

25. Anmeldung und Zahlung der Biersteuer für September.

In Preußen.

15. Zahlung der Hauszinssteuer für November.

Jugendarrest — das jugendgemäße Zuchtmittel

Kundgebung der Akademie für das deutsche Recht

Aus Anlaß der Einführung des Jugendarrestes veranstaltete der Jugendrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht in den Kroll-Sälen in Berlin eine Kundgebung, die im Zeichen bedeutsamer Ausführungen des Jugendführers des Deutschen Reiches, Axmann, des Reichsjustizministers Dr. Gürtner und des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, stand.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Artur Axmann, umriß die Zielsetzung des nationalsozialistischen Jugendrechts. Oberstes Ziel der Jugenderziehung sei, jeden Jugendlichen, der es verdiene, und der noch zu retten sei, zurückgewinnen. Der Jugendarrest soll die kurzfristige Freiheitsstrafe ersetzen und zu gleicher Zeit die Verurteilungen unter Bewilligung von Bewährungsfrist beseitigen.

Der Reichsjugendführer erörterte sodann den gleichzeitig eingeführten Jugenddienstarrest der HJ. Bisher wurde der Jugendliche, bei dem der Appell an die Ehre nicht mehr fruchtete, aus der Gemeinschaft der HJ. ausgeschieden. Das geht jetzt nach Einführung der Jugenddienstpflicht nicht mehr. Aus der HJ. als der Staatsjugend kann nurmehr der Jugendliche entfernt werden, der sich der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft unwürdig erwiesen hat. Die HJ.-Unwürdigkeit steht aber der Wehrunwürdigkeit gleich. Unser Ziel ist jedoch, zu erziehen, und zwar gerade auch diejenigen, die sich gegen die Gemeinschaftsordnung vergangen haben. Nur in ganz schweren Fällen der Verletzung der Gemeinschaftspflichten kann noch ein Ausschluß erfolgen. Zur Sicherstellung der Disziplin bedürfen wir deshalb einer Dienststrafe, die auch den Jugendlichen trifft, der nicht mehr durch den Appell an seine Ehre zu leiten ist. Deshalb ist als neue Dienststrafe der Jugenddienstarrest eingeführt worden.

Staatssekretär Dr. Freisler setzte sich sodann mit dem Sinn und Zweck der neuen gesetzlichen Vorschriften auseinander. Das Gesetz über den Jugendarrest will durch die aufrüttelnde Wirkung einer hart gestalteten, kurzen Freiheitsentziehung das Ehrgefühl des Jugendlichen wachrufen, ohne ihn ehrmindernd zu treffen. Demgemäß sollen nur solche Jugendliche dem Jugendarrest zugeführt werden, die einer solchen Aufrüttelung zugänglich sind. Daher muß auch der Vollzug der Strafe verständnisvoll gestaltet werden. Die Oeffentlichkeit aber soll ihn als das auffassen, was er ist: als ein Mittel der Zucht, das keine Schande für den Jugendlichen bedeutet. Jugendarrest ist kein Gefängnis, aber auch kein bloßer Schularrest.

Die Elternschaft kann völlig beruhigt sein, denn während des Vollzugs sind die Jugendlichen dem Jugendrichter anvertraut, der sich persönlich um sie kümmert. Der Vollzug findet in Räumen der Justiz, die nicht Gefängnis sind, in Einzelhaft statt. Die Geschlechter sind getrennt. Mädchen werden nicht von Männern bewacht. Keiner kann vom anderen etwas Schlechtes lernen. Im Vollzug soll auch unter Berücksichtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeit geleistet werden. Der Jugendarrest soll durch Freiheitsentziehung, evtl. als Wochenendkarzer, wirken und seine Strenge besteht in der Einzelverbüßung und Einlegung einiger weniger strenger Tage, d. h. von Tagen mit vereinfachter Ernährung. Der ganze Vollzug steht unter ärztlicher Aufsicht, so daß körperliche Schäden nicht zu besorgen sind. Der Verkehr mit der Außenwelt ist beschränkt auf erziehliche Besuche. Einer der Hauptgründe für seine Einführung ist es, die Freiheitsentziehung vollstrecken zu können, ohne damit eine kriminelle Vorbestrafung eintreten zu lassen. Der Jugendarrest wird daher auch nicht im Strafregister vermerkt. Eine der hauptsächlichsten Forderungen muß die Schnelligkeit sein, mit der der Tat das Urteil, dem Urteil die Vollstreckung folgt. So wird der Jugendarrest entscheidend mithelfen, daß das Jugendstrafrecht zum Jugendehrrecht wird.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner wies darauf hin, daß die Einführung des Jugendarrestes einen Anfang der großen Reformarbeit auf dem Gebiete des Jugendrechts bedeute. Das Anwendungsgebiet des Jugendarrestes liege grundsätzlich dort, wo zum ersten Male ein Jugendlicher strauchele.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Die Justizpressestelle Kattowitz teilt mit: Am 5. November 1940 ist der am 22. November 1911 in Brzeszkowitz (Kr. Bielitz) geborene Johann Warchal hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Warchal hat einen von Diebstählen lebenden Bekannten trotz Kenntnis seines Lebenswandels in seinen Haushalt aufgenommen und dann ermordet, um dessen Geld zu rauben.

„Der große Treck"

Otto Engelhardt-Kyffhäuser erzählte von seinen Erlebnissen

Die Kunstsammlungen der Stadt Breslau hatten, wie bereits berichtet, gemeinsam mit der Kunstausstellungsleitung Schlesien Otto Engelhardt-Kyffhäuser, Görlitz, zu einer Führung durch eine Sonderausstellung „Der große Treck" im Rahmen der 7. Schlesischen Kunstausstellung im Breslauer Schloß, die am Sonntag wieder über 800 Besucher zählte, eingeladen. In seiner lebendigen Art erzählte der Künstler den Hunderten von Zuhörern einiges aus der Fülle seiner Erlebnisse bei der Heimkehr der 135 000 deutschen Bauern aus dem Osten, der Deutschen aus Galizien, die vor 150—180 Jahren nach dem Osten ausgezogen waren, der Wolhyniendeutschen, die vor 200 Jahren nach dem Osten kamen, und der Hauländer, die gar über 440 Jahre ihr Deutschtum fern der Heimat erhalten haben.

Daß er, vor diese gewaltigen Geschehnisse gestellt, seinen ursprünglichen militärischen Auftrag nicht ausführte, sondern nur bedacht war, die Einmaligkeit dieses Erlebens in künstlerischen Dokumenten festzuhalten, hat durch die anerkannte Leistung eine glänzende Rechtfertigung gefunden. Wenn schon der bunte unendliche Wagenzug das Auge des Malers reizte, so hat der Eindruck der deutschen Gesichter dieser Menschen, ihrer rein erhaltenen deutschen Sprache ihn noch tiefer gepackt, und in Hunderten vor Skizzen, die er von den Dargestellten unterschreiben ließ oder mit Randbemerkungen versah, wurde er ihr Künder. Die Technik mußte sich nach den Modellen richten, so erzählt der Künstler, je nachdem, ob scharfe Linien oder Fläche und Farbe den Ausdruck bestimmten. In 36 Grad Kälte waren der Ausführungsmöglichkeit allerdings gewisse Grenzen gesetzt. Nur in den Lagern, deren 5 Grad Kälte er frühlingshaft empfand, konnte er mit Oel und Tempera malen.

Mit der Schilderung einiger Episoden, die die gerade, aufrechte Art dieser Menschen, ihr ungeheures Vertrauen zum Großdeutschen Reich, ihren Familiensinn, ihre kindliche, warmherzige Freundschaft und die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Völkerwanderung in eisiger Winterkälte verdeutlichten, ergänzte der Künstler den nachhaltigen Eindruck seines Werkes. So erzählte er von einer 103jährigen Frau, die in 36 Grad Kälte noch 60 Kilometer hatte zur Bahnstation fahren müssen und die auf die Frage, ob ihr denn all das nicht sehr schwer geworden wäre, die schlichte Antwort gab: „Der Führer hat uns doch gerufen!" Ein kleiner Bub drängte den Maler, mitzukommen zum Ohm, der nicht glauben wolle, daß er nun in Deutschland sei. Er ging mit zum Wagen und fand einen riesigen Mann, den er in Großdeutschland willkommen hieß. Ein Beben ging da durch den Riesen, der ihm fast die Hand zerquetschte, und sein immer wiederholter Ruf „Heil Hitler! Heil Hitler!" war wie ein jubelndes Schluchzen. Auf manchen der Skizzen erkennt man den mitgebrachten Hausrat, die alten Truhen, die oft schon mit den Vorvätern aus der alten Heimat in den Osten zogen und nun mit zurück kommen. Obenauf gepackt ist vielfach die Wiege. Wie ein Gleichnis mutet es an, wenn einer aus dem Treck erzählt, sie hätten am letzten Tag die Gräber der Väter besucht, und sagt: „Die Gräber lassen wir dort, die Wiegen nehmen wir mit". Die Zukunft tragen sie mit und den Stolz auf Sippe und Art. Nach seinen Kindern befragt, nennt ein Bauer die beiden Söhne, die, dem deutschen Volkstum verloren, nach Kanada auswanderten, nicht mit. Ein anderer antwortet stolz: „Meine sechs Söhne kommen mit im Treck!" Obwohl die Frauen und Kinder mit Zügen befördert werden sollten, hielten es doch viele für selbstverständlich, die unsäglich beschwerliche Fahrt im Treck mitzumachen. Aus einem Berg von Decken schaut ein frisches Kindergesicht. Auf die erstaunte Frage, wie er denn das achtjährige Mädelchen im ungedeckten Wagen vier Wochen lang in 40 Grad Kälte habe mitnehmen können, antwortet der Bauer nur: „Es ist doch meine Tochter!"

Der Künstler ist streckenweise selbst im Treck mitgefahren. Er berichtete von der Kapelle der Hauländer mit ihren altertümlichen Instrumenten, von dem erschütternden Klang alter deutscher Lieder, wie die Jugend zum ersten Male in Freiheit sang, von der Liebe der Bauern zu ihren Treckkameraden, den Pferden, die nach der Ankunft der Wehrmacht zur Verfügung gestellt wurden, erzählte von weißen Brettern, die mit der Axt bearbeitet wurden und beim näheren Hinsehen sich als gefrorene Speckseiten erwiesen. Der Treck ist unterwegs manchmal am Verhungern gewesen, weil die Nahrungsmittel ungenießbar hart gefroren waren. Er erzählt weiter von späterer Wiederbegegnung mit inzwischen angesiedelten Bauern aus dem Treck, die stolz sind auf ein Besitztum, das doppelt so groß ist wie ihr früheres.

Einer kleineren Schar von Besuchern konnte der Künstler dann noch vor seinen Arbeiten selbst einige Erläuterungen geben. Ein Buchwerk von Engelhardt-Kyffhäuser über den Großen Treck erscheint demnächst im Verlag Grenze und Ausland.

550000 Einzelspenden für das Ostlandhilfswerk

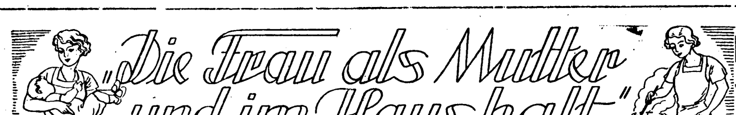
Das Ostlandhilfswerk des NS.-Lehrerbundes wurde in zehn Monaten des Kriegsjahres 1940 von den Jungen und Mädeln aller Schulen mit ihren Lehrern durchgeführt. Die daraus entstandenen Spenden wurden als Geschenk der deutschen Erzieherschaft den neuen Gauen übergeben. Insgesamt sind bis heute 550 000 Einzelspenden den deutschen Schulen im Osten überreicht worden, darunter 12 500 Einzelstücke an Wandschmuck und 520 000 gesammelte oder aus Geldspenden gekaufte Lehr- und Lernmittel und Lehrer- und Schülerbüchereien.

Um diese ideelle Betreuung fortzusetzen, sind durch den Reichswalter des NSLB. Ostland-Patenschaften in allen Gauen Großdeutschlands errichtet worden. Für die Nachkriegszeit ist ein großer Lehrer- und Schüleraustausch von Patengau zu Patenkreis vorgesehen. Jede Gauwaltung des NSLB hat die Patenschaft für einen oder mehrere Patenkreise im Gau Danzig-Westpreußen, im Warthegau, in Ostoberschlesien und im Regierungsbezirk Zichenau sowie in den Distrikten des Generalgouvernements übernommen.

Gerichtssaal

Gefängnisstrafe wegen Schwarzschlachtung.

Wegen Vergehens gegen die Betriebswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Steuerhinterziehung hatte sich vor dem Breslauer Sondergericht der 35 Jahre alte Paul Jäschke aus Saaba, Kreis Namslau, zu verantworten. Der Angeklagte hatte mehrere Schweine, ohne einen Schlußschein zu besitzen, angekauft und schwarzgeschlachtet. Da bei ihm eine ganze Reihe Mildungsgründe in Frage kamen — u. a. hatte er sich im Weltkriege besonders ausgezeichnet — und da seine Straftaten zu Beginn dieses Krieges liegen, wurde er nur zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt sowie zu 1000 RM. Geldstrafe evtl. noch 20 Tagen Gefängnis und zu einem Wertersatz von 864 RM. oder weiteren neun Tagen Gefängnis.



Jetzt Gemüse einmachen!

Zielbewußte Vorratswirtschaft war von jeher der Stolz jeder Hausfrau. Die Schaffung eines ausreichenden Gemüsevorrates für den Winter ist in diesem Kriegsjahr von besonderer Bedeutung. Dabei sollten vor allen Dingen Verwertungsverfahren in Anwendung kommen, bei denen nach Möglichkeit an Dosen- und Gläsermaterial gespart werden kann und die trotzdem eine gute Haltbarmachung der Gemüse gewährleisten. So können z. B. genußfertige rote Beete, Essiggemüse, Sellerie und Senfgurken nach Frischgurkenart in Fässern und Steintöpfen haltbar aufbewahrt werden. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Essiggemüse, die als Beilage zu Fleischspeisen, Fischgerichten oder zu Bratkartoffeln gereicht werden und namentlich dem Hausherrn sehr willkommen sind, der Hausfrau aber die schwierige Aufgabe der Abwechslung im Speisezettel des Winters erleichtern.

Zur Herstellung der Essiggemüse verwendet man Weinessig oder Einmacheessig, der sehr gut konserviert. Um den scharfen Essiggeschmack der Aufgußflüssigkeit zu mildern, ist eine leichte Süßung notwendig. Zweckmäßig nimmt man hierfür Kristall-Süßstoff, wie er in Form von H-Briefchen und Süßwunder-Tabletten im Handel ist. Dadurch wird die Haltbarkeit der Essiggemüse wesentlich gefördert; denn Süßstoff gärt nicht und bietet auch keinen Nährboden für Kahm- und Hefepilze. Süßstoff, dessen Unschädlichkeit wissenschaftlich erwiesen ist, der deswegen auch in der Säuglingspflege eine entscheidende Rolle spielt und der heute in vielen Haushaltungen mit bestem Erfolg uneingeschränkte Verwendung findet, ist demnach auch das richtige Würzmittel zur Erzielung eines milden und doch pikanten Geschmacks bei Essiggemüsen.

Die Herstellung von Essiggemüse ist denkbar einfach. Zuerst werden die Gemüsezutaten einige Minuten in kochendes Salzwasser gelegt. Nach dem Vorkochen kommen sie sofort in kaltes Wasser, in dem sie vollkommen auskühlen müssen. Dann läßt man die Gemüse vom Wasser abtropfen und füllt sie in Gläser oder Steingutgefäße. Als Aufgußflüssigkeit verwendet man Wein- oder Einmacheessig mit entsprechendem Süßstoffzusatz (auf 10 Liter ½ Gramm Kristall-Süßstoff) und 3 bis 4 % Salz. Gläser und Töpfe werden dann mit Pergamentpapier zugebunden und an einem kühlen Ort gelagert. Zu beachten ist, daß die Gemüsestücke stets von der Aufgußflüssigkeit bedeckt bleiben.

Bilder- u. Malbücher | Jugendschriften | Kriegsbücherei | Reise-Literatur | Geschenk-Literatur | Politische Bücher | Feldpost-Bücher

Pinsel | Bürobedarf aller Art | Farb-Bänder | Stempel-Kissen | Federschalen | Reißzeuge, -Bretter | -Schienen, Winkel | Lineale

Kontobücher all. Art | Protokoll-Bücher | Gummis | Füllfederhalter | -Ständer | Drehbleistifte | Vierfarbstifte

In reichster Auswahl kaufen Sie dies alles stets in der

Buch- und Papierhandlung

Brucksch, Lübenerstraße 3

Strazzen, Schmierb. | Register-Bücher | Stempel | Ausziehtuschen | Klebstoff | Schreibm.-Zubehör | Bleistiftspitzmasch.

Federn | Schreibblocks all. Gr. | Blockpapierpackung | Leinenkartenpackg. | Feldpostpackungen | Brief-Siegelack | seidengl. Umschläge | Siegelmk

Foto-, Postkarten-, | Poesie-Alben | Tage-, Kochbücher | Foto-Stehrahmen | Gesellschaftsspiele | Handarbeitsbücher | Sämtl. Schulbedarf.